23 Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf. „Freiheit und Brot“ München, Freitag, 24. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Bayerisches Verbot — für Hindenburg zu sprechen!

Auf Grund verfälschter Unterlagen!

Die Angst vor einem Mann!

Der Wortlaut des Verbots von Hitler-Versammlungen, um für Generalfeldmarschall Hindenburg zu sprechen, ist folgender

Nr. 660 VI d.

Polizeidirektion München.

Betreff: Versammlungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

München, den 21. April 1925.

An die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

München, Thierschstraße 15.

Gegen Empfangsbestätigung.

Die von der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion namens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Freitag, den 24. April 1925, abends 8 Uhr, in verschiedenen Sälen einberufenen fünf Massenversammlungen, in denen Adolf Hitler sprechen soll, werden verboten. Für das Verbot sind die gleichen Gründe maßgebend, wie sie in den Beschlüssen der Polizeidirektion vom 9. März und 25. März 1925 niedergelegt sind. Gegen die Abhaltung der Versammlungen mit anderen Rednern würde keine Erinnerung bestehen.

gez. Mantel.

*

Die erste Rede Hitlers liegt im Stenogramm vor; die beiden Stenographen sind bereit, unter Eid auszusagen, daß diese Rede nicht den Wortlaut hatte, wie es sich aus gekürzten Berichten ergab. Trotz dieser nachweisbaren Tatsache benutzt die Münchener Polizeidirektion als untergebenes Organ des Ministers Stützel (Bayerische Volkspartei) die gefälschte Wiedergabe, um die unerhörten Schikanen gegen die nationale Propaganda fortzusetzen.

Wir und alle Völkischen fassen diese Verfolgung als eine Verhöhnung des Deutschen Freiheitsgedankens auf. Die N.S.D.A.P. ist eine politische Partei. Als solche hat sie das Recht ungehinderter politischer Betätigung.

Das Redeverbot für ihren 1. Vorsitzenden ist — besonders während der Wahlzeit — eine unerhörte gesetzwidrige Handlung.

Der Bolschewismus kann auch in Bayern aufatmen. Die „christlichen“ und „nationalen“ Behörden sorgen dafür, daß sein einziger gefährlicher Gegner nicht wirken darf.

Straßenkampf und Barrikade!

Die „Rote Fahne“ erzählt (22. April 1925): Als man in einer Versammlung Adolf Hoffmann vorhielt, daß er als Freidenker doch nicht den Kirchendiener Wilhelm Marx wählen könne, hat er ungefähr mit folgender Geschichte geantwortet: „Wenn ich über die Straße gehe und ein Tank (Hindenburg!) kommt gefahren, dann springe ich ins nächste Haus, selbst wenn das eine Kapelle (Marx!) ist. Kastehste!“

Mit diesem hinkenden Vergleich wollte er den ungeheuren Verrat der S.P.D. vertuschen. Vergebens. Man braucht nur seinen Vergleich weiterzuführen:

Denn dem Panzerauto werden alsbald ein paar bis an die Zähne bewaffnete Faschisten entklettern und dem zitternden Adolf in die Kapelle folgen. Der Kirchendiener wird ihnen kruzifixschwenkend die Tür öffnen (ob aus Überzeugung oder auf dem Boden der Tatsachen, d. h. in diesem Falle der faschistischen Handgranaten, stehend — das bleibe dahingestellt) — und dann wehe dir, Adolf, sie holen dich sogar unterm Altar und unter der Monstranz hervor.

Nein, Adolf, es genügt nicht, vor Panzerautos ins nächste Haus auszukneifen — man muß sie niederringen, durch Straßenkampf, durch Barrikaden (aber nicht aus Wahlzetteln) — und eigene Handgranaten. Und der Tank wird nicht fahren, — er fährt schon seit einem Jahrzehnt in den Straßen herum, aber die Sozialdemokraten haben es den Kommunisten überlassen, ihn zu bekämpfen, und für sich vorgezogen, in Kirchen und Parlamente zu flüchten. Da stecken sie noch und tun so, als ob sie ein Dr. Unblutig des Klassenkampfes wären. Bleibt nur dort, Adolf Hoffmann und Konsorten, während die Proleten mit den monarchistischen Panzerautos aufräumen — nachher kommt auch ihr auf die Mistgabel.

*

Das ist doch wohl wieder einmal eine ganz offene Drohung mit Gewalt, nachdem fast jeder vorhergegangene Tag etwas ähnliches gebracht hat.

Die Bayerische Regierung aber läßt die Genossen der „Roten Fahne“ ruhig in München sprechen. Hitler aber ist die Propaganda für Hindenburg verboten!

Das nennt man das „nationale“ Bayern, das „christliche“ Bayern. Das ist die prachtvolle Koalition zwischen sog. Deutschnationaler und Bayerischer Volkspartei.

Ruth Fischer beschließt

Deutsche Arbeiter — die Berliner Betriebsräte —, haben sich nicht geschämt, nach dem Referat der dicken Jüdin Ruth Fischer folgenden Beschluß anzunehmen:

„Die Kandidatur des Massenschlächters Hindenburg, des Platzhalters für Wilhelm, ist ein Signal für die deutsche Arbeiterschaft, daß die Bourgeoisie sich zur Aufrichtung der Militärdiktatur, zur Vernichtung der letzten geringen Reste der Novembererrungenschaften rüstet. Das ist der Erfolg der SPD.-Politik, die alle Machtpositionen restlos der monarchistischen Konterrevolution ausgeliefert hat. Noch im Jahre 1923 hat die SPD. den entscheidenden Schlag der Bourgeoisie gegen das Proletariat geleitet, als unter Eberts Ausnahmegesetzen der Ermächtigungskanzler Marx den Achtstundentag raubte, die Pflichtarbeit der Erwerbslosen einführte und die revolutionären Arbeiter mit dem schlimmsten Zuchthausterror niederwarf. Den Stimmzettel für denselben Marx empfiehlt die SPD. jetzt als Kampfmittel gegen Hindenburg. Aber die Hindenburg-Front der Bourgeoisie ist nicht mit dem Stimmzettel für den Bourgeois-Kandidaten Marx zu brechen. Sie kann nur gebrochen werden durch den einheitlichen Kampf der proletarischen Massen.“

Eine Jüdin an der Spitze kraftvoller deutscher Männer. Ein Bild zum Heulen.

Hindenburg-Worte

Als 1918 in Kurland Siedlungen für deutsche Krieger geschaffen werden sollten, erließ Hindenburg eine Verfügung, die in vorbildlicher Weise zeigte, wie sehr dieser von der Sozialdemokratie Gehaßte ein Mann des Volkes war. Der Schluß der Verfügung lautete:

„Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimfester und heimfroher Staatsbürger, die dem Staat das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Solch ein Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird. Also trägt die Militärverwaltung in den östlichen Randstaaten gerade jetzt, wo der Übergang zu friedlicher Siedlungsarbeit angebahnt werden soll, eine schwere Verantwortung. Mit unbeugsamer Energie ist (im Sinne der deutschen Bodenreformbewegung) alles zurückzuweisen, was unter den Einwohnern die Bodenspekulation weckt.

Durch zielbewußte Handhabung der vom Generalquartiermeister und vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verordnungen sind die gemeinschädlichen Gefahren der Bodenpreissteigerung zu bannen und einer gesunden Besiedelung des Landes die Wege freizuhalten.

Großes Hauptquartier, 17. Juni 1918.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

Und schon im Dezember 1917 hatte er verfügt:

„Unsere Krieger, die ihr Vaterland unter schwersten Opfern so ruhmvoll vor dem Verderben geschützt haben, dürfen bei ihrer siegreichen Heimkehr nicht mit Wohnungselend empfangen, oder gar mit Frau und Kindern der Obdachlosigkeit preisgegeben werden!

Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu verhelfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist. Das will Ihre Bewegung, und deshalb werden die besten Wünsche aller derer mit Ihrer Arbeit sein, welche die Größe unserer Zeit erkannt haben und es ehrlich mit unseren Kriegern und unserem Volke meinen.

Es handelt sich hier um ein Werk von größter sozialer Tragweite. Je eher dieses in Angriff genommen wird, desto mehr wird es eine Quelle neuer Freudigkeit und dankbarer Hingebung unserer tapferen Truppen werden!“

Es ist klar, daß die Nutznießer der Schieber des Barmatblocks um ihre Existenz zu kämpfen glauben, wenn sie ihr ganzes asiatisches Gift gegen Hindenburg verspritzen. Die Führerschaft im Zentrum und in der Sozialdemokratie hat aus bloßer Furcht Kurage bekommen. Manchen juckt sicher sein bisher wohlbehüteter Hals ganz empfindlich.

Rundfunkverbot für Thälmann

Der kommunistischen Reichstagsfraktion ist auf ihr Gesuch, Thälmann zu einer Rundfunkrede zuzulassen, vom Innenministerium ein abschlägiger Bescheid zuteil geworden. Der Innenminister begründet sein Verbot mit einem Schreiben, worin er auf den Beschluß der Reichsregierung hinweist, daß die Erlaubnis zu Rundfunkansprachen für die Reichspräsidentschaftskandidaten an die Voraussetzung geknüpft wird, daß die hinter ihnen stehenden Parteien oder Gruppen keine gewaltsame Änderung der Verfassung anstreben. Diese Voraussetzung sei, wie sich aus den diesbezüglichen Artikeln der „Roten Fahne“ vom 17. und 19. April ergebe, bei dem Kandidaten der Kommunistischen Partei nicht gegeben.

Thälmann müßte nach Bayern kommen.

Der Seuchenherd in Wien

(Von unserem Wiener Vertreter.)

Die 3. Internationale ist nach vielen Fehlschlägen zur Überzeugung gelangt, daß die Balkanhalbinsel den besten Ausgangspunkt für die Verbreitung der kommunistischen Revolution in Zentraleuropa abgibt. Die Wiener Polizei hat die ganze Zeit untätig zugesehen, in welch fieberhafter Weise in der Hauptstadt Österreichs sich zur Vorbereitung dieses Umsturzes eine internationale Verschwörergesellschaft organisierte; deshalb ist es der Moskauer Internationale in kurzer Zeit gelungen, in Wien mehrere Zentren von höchster Wichtigkeit zu schaffen.

Augenblicklich arbeiten in Wien: 1. Das Balkankomitee. 2. Mehrere revolutionäre mazedonische Gruppen. 3. Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien von Ungarn, Rumänien, Südslawien, Bulgarien. 4. Mehrere Abteilungen des Sekretariats für bolschewistische Propaganda in Westeuropa. An der Spitze aller dieser Organisationen steht der Vorbereiter der Revolution in Deutschland, Genosse Joffe.

In Wien wird das offiziöse Organ der 3. Internationale herausgegeben, sowie eine große Propagandaliteratur für den Balkan, Ungarn, Deutschland und England. In den letzten Monaten haben in Wien eine ganze Reihe besonderer Konferenzen der kommunistischen Internationale und der kommunistischen Parteien Südslawiens und der bolschewistischen Agrarier Bulgariens stattgefunden. Man legte sogar der Konferenz der bolschewistischen militärischen Agenten in Westeuropa keinerlei Schwierigkeiten in den Weg, als sie vom Führer einer bolschewistischen Division Jegorow (Deckname) einberufen wurde. Offenbar sind auf dieser Konferenz die jetzt in Bulgarien zum Ausbruch gelangten Aufstände beschlossen worden. Die näheren Einzelheiten der Verbrechen in Sofia sind jetzt schon bekannt. Es gehört die Kurzsichtigkeit und Pflichtvergessenheit der westeuropäischen demokratischen Staatslenker dazu, daß erst jetzt, nach dem Verbrechen, Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft getroffen werden. Es hieß, daß die westeuropäische Macht die Entfernung des Herrn Joffe beantragen wollte, doch scheint sich diese selbstverständliche Maßnahme nicht bewahrheiten zu wollen.

Die kommunistische Internationale beschränkt sich in ihrer verbrecherischen Arbeit natürlich nicht allein auf Bulgarien. Sie unterhält und bezahlt alle separatistischen und revolutionären Bestrebungen in Südslawien. Zu gleicher Zeit aber versucht sie die nationale mazedonische Bewegung unter ihre Führung zu bringen, um den Krieg und die Anarchie über den ganzen Balkan zu tragen. In Griechenland hat man auf den von Mazedoniern bevölkerten Teil eine besondere Aufmerksamkeit gewandt. Das Zentrum dieser bolschewistischen Propaganda liegt in dem vollständig verjudeten Saloniki, wo bekanntlich von 110 000 Einwohnern 70 000 Juden sind. Im Verlauf der letzten hundert Jahre war der Balkan jener Herd, aus dem immer wieder die Flammen internationaler Katastrophen über Europa schlugen. Das, was sich augenblicklich vor unseren Augen abspielt, bedeutet den Anmarsch Asiens auf das „zerfallende“ Europa, wie man den Westen heute triumphierend in allen jüdischen bolschewistischen Kreisen zu nennen beliebt.

Arbeiterbetrug der Sozialdemokratie

Wels, der 1. Vorsitzende der Barmat-Partei, in München!

Für Donnerstag, 23. April, ist Otto Wels in München als Redner angekündigt, um die Vaterlandsliebe der Sozialdemokraten zu preisen und seine Rettung durch Wilhelm Marx, den Waffenbruder vom Zentrum, zu empfehlen.

Da möchten wir daran erinnern, daß es derselbe Wels war, der Ende Juli 1920 die hundsgemeine Denkschrift der Sozialdemokratie nach Genf zum Sozialistenkongreß überbrachte, in welcher Deutschland beschuldigt wird, den — Präventivkrieg vom Zaun gebrochen zu haben. Es heißt in der Schrift:

„Der im Jahre 1914 ausgebrochene Krieg trägt auf deutscher Seite die Kennzeichen eines verwerflichen Präventivkrieges, der zwar nicht unmittelbar und auf alle Fälle gewollt, aber doch in verbrecherisch leichtfertiger Weise riskiert wurde.“

„Lagen also die tieferen Ursachen des Weltkrieges in den imperialistischen Strömungen aller Länder und in der unglücklichen Machtkonstellation, so lag sein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, bei der mit Kopflosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber.“

Und über die perfide und verlogene „Landesverteidigung“ der Marxisten überbrachte Wels:

„Sie (die ausländischen Genossen) glaubten es mit einem einheitlichen Deutschland zu tun zu haben, mit einem eroberungslustigen Kaiser an der Spitze, dem die sozialdemokratischen Arbeiter blindgehorsam folgten. In Wirklichkeit war Deutschland — durch die Schuld der alldeutschen Annexionisten — vom ersten Tage des Krieges an gespalten ... Die treibende Kraft des Kampfes gegen die Militärpartei war von Anfang an die Sozialdemokratie, der Kampf konnte aber nur auf dem Boden der Landesverteidigung geführt werden. Verließ die Sozialdemokratie diesen Boden, so trennte sie sich von Bundesgenossen, die zu stärken die einfachste taktische Erwägung gebot. Erschienen wir als die „vaterlandslosen Gesellen . . .“, so hatte die Militärpartei leichtes Spiel. Wenn wir also den Ton, in dem wir uns zum Schutz unseres Landes bereit erklärten, gelegentlich forcierten, so taten wir das, um zu zeigen, daß niemand berechtigt sei, seine bessere Vaterlandsliebe gegen uns auszuspielen . . . Durch unser Bekenntnis zur Landesverteidigung wollten wir uns nicht der Militärpartei unterwerfen, sondern im Gegenteil die Kraft finden, sie zu bekämpfen.“

Daraus geht unzweideutig hervor, daß die Sozialdemokratie nur zum Schein für die Landesverteidigung eingetreten ist! Heute aber betont man wieder seine Vaterlandsliebe! Es geht wieder mal nicht anders.

Als Wels diese Denkschrift in Magdeburg vorgehalten wurde, sagte er, sie sei aus propagandistischen Gründen so gehalten.

Ein anwesender Arbeiter sprang erregt auf und rief: „Pfui Teufel! Das waren also unsere Führer.“

Es ist interessant, was die Münchener Arbeiterschaft zu diesem Herrn Wels sagen wird . . .

Neue Morde in Sofia

tu. Sofia, 23. April. Gestern abend ereigneten sich hier abermals zwei politische Mordtaten. Einer der Führer der Bauernpartei, der zur Zeit Stambulinskis Polizeichef von Sofia war, Prutkim, und der ehemalige Kriegsminister im Kabinett Stambulinski, Murawiew, wurden auf offener Straße von unbekannten Tätern erschossen. Prutkim war seinerzeit beschuldigt worden, daß er als Polizeichef in Sofia im Auftrage Stambulinskis das Bombenattentat im Theater Odeon in Sofia inszeniert habe.

*

tu. **London**, 23. April. Der russische Botschafter in London, Rakowski, erklärte dem Korrespondenten der „United Preß“, daß die Sowjetregierung an den Vorgängen in Bulgarien keine Mitschuld trage. Alle Dokumente, die die angebliche Mitschuld Rußlands beweisen sollen, seien fanatische Fälschungen. Man dürfe die Terrorakte nicht der Sowjetregierung zur Last legen, denn in Bulgarien gehöre der politische Terror zur nationalen Tradition.

Ein Konzentrationskabinett in Bulgarien

tu. Sofia, 23. April. In politischen Kreisen verlautet, daß König Boris den Wunsch habe, im Interesse der Befriedung des Landes sobald wie möglich ein Konzentrationskabinett auf breitester parlamentarischer Grundlage mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Gegen diesen Plan habe sich Ministerpräsident Zankow ausgesprochen, der einen solchen Regierungswechsel knapp nach den furchtbaren Anschlägen der agrarkommunistischen Desperatos als einen Systemwechsel betrachte, der augenblicklich unter allen Umständen vermieden werden müßte. Die Absichten des Königs betreffend Herbeiführung eines liberalen Regimes in Bulgarien stoßen also nicht, wie im Auslande vielfach verbreitet wurde, auf den Widerstand der Militärliga oder auf den des Generals Lazarow, sondern lediglich auf den Widerstand Zankows.

Zu den Unruhen in Bulgarien

tu. **Belgrad**, 23. April. Die bulgarischen Emigranten Obov und Todorow veröffentlichen in einem jugoslawischen Blatt einen energischen, an die Regierungen von Amerika, England, Frankreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien und aller zivilisierten Staaten gerichteten Protest gegen die Beschuldigungen der Regierung Zankow, daß die agrarischen Emigranten an dem letzten Attentat in Bulgarien beteiligt gewesen seien.

*

tu. **Belgrad**, 23. April. „Wereme“ meldet aus Sofia: Die Polizei hat dem jugoslawischen Gesandten mitgeteilt, daß auf ihn ein Attentat geplant sei, um einen Konflikt zwischen Bulgarien und Jugoslawien heraufzubeschwören.

„Riec“ meldet, daß es in der Nähe von Kustendil zu einem Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Bauern gekommen sei. Den Anlaß dazu gab die Verhaftung von verschiedenen angesehenen Bauern, deren sich die Bevölkerung widersetzte. Es soll bei dem Kampf 20 tote Soldaten gegeben haben.

tu. **Zaribrod**, 23. April. Nach Meldungen von Reisenden aus Bulgarien soll es dort in vielen Orten zu heftigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Militär gekommen sein. In der Stadt Varna soll das Militär auf Seiten der Bauern übergegangen sein, was auch in Vraca und in Philipopel der Fall sein soll.

Bulgarien darf die Miliz verstärken

tu. **Paris**, 23. April. Gestern hat die Botschafterkonferenz Bulgarien ermächtigt, die Miliz um 7000 Mann zu verstärken. Der Truppenkörper muß aber bis zum 31. März nächsten Jahres wieder auf die alte Stärke vermindert werden.

Regierung und Opposition in Frankreich

Im französischen Parlament ist es zu den üblichen Krawallen gekommen, wie es sich für eine wohlgesittete „Volksvertretung“ gehört. Herriot war zum Kammerpräsidenten vorgeschlagen worden, erhielt aber während des ersten Ganges nicht die notwendige Zahl 291, die für die Beschlußfähigkeit des „hohen Hauses“ notwendig war. Während der Stimmenzählung stellte sich der rechtsradikale Abg. Balanot hinter den sozialistischen Sekretär, der die Stimmen zählte, offenbar um anzudeuten, er zweifle an dessen Wahrheitsliebe. Balanot wurde daraufhin von handfesten Marxisten überfallen und windelweich verprügelt. Was ihn aber nicht hinderte, am Nachmittag wiederum zu sprechen. Man ist an Prügel gewöhnt. Der betreffende marxistische Sekretär jedoch, Marquet, legte sein Amt nieder.

Die elsässischen Abgeordneten sind mit der Erklärung Painlevés, in betreff des Vatikans, zufrieden und werden sich dem neuen Kabinett gegenüber wohlwollend verhalten. Auch die Senatsgruppe Poincaré wird zunächst zurückhaltend sein.

Herriot, Kammerpräsident

tu. Paris, 22. April. In der heutigen Kammersitzung griff Balanot während seiner Verteidigungsrede auch den Sozialisten Renaudel scharf an und behauptete, er erhalte monatlich 2000 Franken von „Petit Parisien“ für seine zeitweilige Mitarbeit. (D. h. der Marxist vom großen Judenblatt!)

Um ½6 Uhr schritt man erneut zur Abstimmung über die Wahl des Kammerpräsidenten. Herriot wurde mit 266 Stimmen gewählt.

Caillaux wurde gestern von der Finanzkommission über die beiden provisorischen Zwölftel gehört. Die Kommission hat die Vorlage einstimmig angenommen. Nächsten Freitag wird Caillaux vor ihr erscheinen und sich über die Lage des Schatzamtes auslassen.

Der Präsident der Armeekommission

tu. **Paris**, 23. April. Die radikalsozialistische Kammergruppe hat im Einverständnis mit den Sozialisten beschlossen, den früheren Minister Daladier zum Kandidaten für den Posten des Präsidenten der Armeekommission in der Kammer und Chautemps zum Präsidenten der Kammerkommission für die zivile Gesetzgebung zu ernennen. Angesichts des gemeinsamen Beschlusses der beiden Parteien ist es so gut wie sicher, daß die beiden Persönlichkeiten gewählt werden. Léon Meyer ist zum Präsidenten der Kommission für Arbeits- und Gewerkschaftswesen und Bulignand zum Präsidenten der elsaß-lothringischen Kommission vorgeschlagen worden.

tu. **Paris**, 23. April. Dem „Matin“ zufolge haben Painlevé und Briand die Absicht, sich in kürzester Zeit nach London zu begeben, um sich mit der britischen Regierung über die besten Methoden zur Führung der schwierigen Verhandlungen, die über das Sicherheitsproblem bevorstehen, auseinanderzusetzen.

Erbitterung der Saarbevölkerung wegen des Verbots der Jahrtausendfeier

tu. Saarbrücken, 23. April. Die Saarregierungskommission erließ eine Bekanntmachung, wonach sie sich der bevorstehenden Jahrtausendfeier der Zugehörigkeit des Rheinlands zum Deutschen Reich gegenüber neutral verhalten müsse. Sie verbietet allen Landräten, Bürgermeistern, Behörden und Schulen die Beteiligung an der Feier. Dieser Erlaß hat im ganzen Land das größte Aufsehen erregt. Die Regierungskommission ist auf Grund des Saarstatuts des Versailler Vertrages gar nicht in der Lage, den einzelnen Beamten als Privatpersonen die Teilnahme an der Jahrtausendfeier zu verbieten. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission hat alles in seinen Kräften Stehende getan, um den Erlaß zu annullieren.

Massenverhaftungen im Bezirk Wilna

tu. Wilna, 23. April. In dem Bezirk Wilna sind in den letzten Tagen 1350 Personen wegen Angehörigkeit zu einer geheimen Organisation verhaftet worden. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Litauer.

Staatssekretär Hagedorn bei Coolidge

tu. **Washington**, 23. April. Staatssekretär Hagedorn vom Reichsernährungsministerium wurde gestern vom Präsidenten Coolidge empfangen. Der Präsident zeigte in der Unterredung mit dem Staatssekretär großes Interesse für die wirtschaftlichen und besonders für die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland.

Soldat und Arbeiter

Es gibt eine Menge tüchtiger Menschen, welche mit ganzem Herzen völkisch fühlen, sich auch offen zum schärfer umrissenen nationalsozialistischen Staatsprogramm bekennen, denen aber das Wort von der Arbeiterpartei als eine neue Aufwärmung des alten Klassenkampfgedankens erscheint im Gegensatz zur angestrebten Volksgemeinschaft. Dieser Gedanke liegt allerdings nahe, dank der jahrzehntelangen marxistischen Propaganda, die den Begriff des Handarbeiters mit allen Mitteln und mit Hilfe einer skrupellosen Propaganda zur Förderung des Klassenkampfes, zur Zerschneidung des organischen Volkskampfes benutzte: Denn in den sich immer verstärkenden Standes- und Klassenkämpfen fühlte sich der sogenannte bürgerliche Teil eben als Nichtarbeiter, und trägt diesen Begriff bis heute mit sich herum. Den Begriff des Arbeiters aber wieder in die richtige Perspektive zu rücken, ist das Problem der nationalsozialistischen Bewegung. Sie will nicht eine Klassenbekämpfung, wo auf einer Seite der Handarbeiter und auf der anderen Seite der Bürger steht, sondern eine Volksgemeinschaft aller Arbeitenden gegenüber allen Schmarotzern. Diese Bezeichnung des Arbeiters, angewandt auf eine große Allgemeinheit, wird dem Begriff des Arbeiters den Charakter des Klassenkämpferischen nehmen und schon innerlich jene versöhnliche Einstellung vorbereiten, die einst äußerlich das Kennzeichen eines völkischen Staates sein muß.

Die bürgerliche Seite hat zu bedenken, daß die Bezeichnung „Bürger“ nichts Positives bedeutet, sondern nur die nichtssagende Tatsache einer Staatsangehörigkeit eines bestimmten Landes ausdrückt, wogegen dem Begriff des Arbeiters eine ganz bestimmte positive Leistungsidee zugrunde liegt. Gutgesinnten Völkischen möge vielleicht ein anderes Beispiel klar machen, worum es sich hier im wesentlichen handelt: Als die Kandidatur des Generalfeldmarschalls Hindenburg am Geburtstage Ludendorffs bekannt wurde, hielt dieser eine Rede, in der er sagte, nun der beste Soldat des deutschen Heeres sich bereit erklärt habe, zu kandidieren, hätten alle die Pflicht, sich restlos für ihn einzusetzen. Hier ist der Begriff des Soldaten auch auf den höchsten Offizier des deutschen Heeres angewandt worden. Und auch General Ludendorff bezeichnet sich mit Stolz als einen Soldaten der deutschen Armee. Von einer Soldatenzeit spricht nicht nur der Einjährige, sondern es spricht von ihr jeder Offizier, gleich welchen Ranges. Der Begriff des Soldaten, ursprünglich eingeengt auf den untersten Grad in der Stufenleiter der Armeehierarchie, hat dadurch, daß er in seinem Wesen auch auf das gesamte Offizierskorps ausgedehnt wurde, seinen rangverbindenden Charakter bewährt. Nur der Salongeck, dem es vor dem einfachen Manne übelte, hat sich stets auf seine Titel berufen und sich geschämt, von einem „Soldatentum“ zu sprechen. Alle anderen aber, welche die Achselstücke nicht nur in Ballokalen trugen, nennen sich, wie wir sehen, mit Stolz Soldaten.

Ähnlich müßte auch die Bezeichnung „Arbeiter“ den Charakter des reinen Handarbeiters verlieren, und ob einer Gelehrter, Techniker, Künstler oder Schriftsteller ist, alle Schaffenden sollte der Begriff des Arbeiters verbinden, und nur die Drohnen der Gesellschaft sollten sich auf ihre Titulaturen versteifen und sich außerhalb der schöpferischen Volksgemeinschaft stellen.

Der Begriff einer Arbeiterpartei im völkischen, im nationalsozialistischen Sinne ist also nicht eine Wiederholung des marxistischen Versuches, sondern das genaue Gegenteil davon! Wie die bolschewistische Regierung den Begriff des Soldaten nur auf den untersten Grad beschränkte, um diese gegen das Offizierskorps aufzuhetzen, so machte es der gesamte Marxismus mit dem Begriff des Arbeiters. Aber genau so wie ein Ludendorff und ein Hindenburg sich eins fühlen mit dem Soldatentum, ebenso muß ein nationalsozialistischer Politiker sich eins fühlen mit der gesamten deutschen Handarbeiterschaft, mit der er untrennbar verbunden ist, ob es eine verhetzte Menge heute auch noch nicht einzusehen in der Lage ist. Der Begriff des Soldatentums und des Arbeitertums soll einen anderen Klang erhalten als heute, wo sie noch Mittel der Klassenverhetzung und der Volkszerspaltung darstellen; sie sollen in Zukunft zu dem Begriff der Volksgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft zusammenfließen. Erst dann sind die innerlichen Voraussetzungen für die Errichtung eines völkischen, nationalsozialistischen Staates geschaffen.

A. R.

Es wird immer schöner

Zum Skandal in der Giro-Zentrale

Der „Bayerische Wirtschaftsdienst" schreibt: Die Affäre der Bayerischen Girozentrale wird immer unerquicklicher. Zu den bisher in der Öffentlichkeit genannten Namen ist nun ein weiterer, der des ehemaligen Bankiers Dr. Kuth gekommen, der ebenfalls erhebliche Kredite von der Bayerischen Girozentrale erhalten haben soll. Dabei wird behauptet, daß Kuth, der selber Ehrendoktor ist, einem hervorragenden Mitglied der Girozentrale versprochen habe, ihm ebenfalls den Ehrendoktor „zu verschaffen". Das liefe also auf eine Art Handelsgeschäft „die Kredite — die Ehrendoktor" hinaus und würde die ohnehin schon so peinliche Affäre um eine neue Unerquicklichkeit bereichern. Das fatale Sichausschweigen der Leitung der Girozentrale und die ängstliche Heimlichtuerei der Behörden begünstigt im übrigen in sehr beklagenswerter Weise eine ungünstige Einwirkung dieser Angelegenheit auf Wirtschaftsleben und Kreditverkehr.

Wir fragen nochmals: Warum waren und sind die Bayerische-Volkspartei-Behörden so geheimnisvoll und ängstlich? Doch nicht etwa, weil die meisten in der Sache Verwickelten der Bayer. Volkspartei angehören?

Held in Rom

Der „Bayer. Kurier" berichtet:

„Pius XI. schätzt Dr. Held ungemein hoch, schon wegen seines aufrichtigen, biederen Charakters und seiner echt christlichen Gesinnung. Mit großer Herzlichkeit ist er ihm entgegengekommen, als er und seine Familie mit dem seiner Stellung entsprechenden Hofzeremoniell in den apostolischen Palast eingeführt wurde. Von den höchsten kirchlichen Würdenträgern des Vatikans zur Privatbibliothek des Papstes geleitet, unterhielt sich der Hl. Vater mit dem Ministerpräsidenten über eine halbe Stunde, worauf er sich dessen Familienmitglieder vorstellen ließ. Reich beschenkt und ihnen väterlich seinen Segen spendend entließ er sie."

*

Pius XI. hat natürlich alle Ursache Dr. Held „zu schätzen", sind doch unter seiner Ministerpräsidentschaft 45 Prozent des bayerischen Waldes unter kirchliche Obhut geraten. Und außerdem hat sich der Bayerische **Ministerpräsident** (!) in einem Brief an den Papst nach dem Abschluß des Konkordats als **„alleruntertänigster"** Mann bezeichnet. Mehr konnte man auch zur Zeit Innozenz III. nicht verlangen.

Von der jüdischen Reichsbank

Für Hannover wurden folgende Herren in den Ausschuß der sog. Reichsbank gewählt: **Kommerzienrat Julius Gumpel, Kommerzienrat Hermann Spiegelberg**, Bankier Ludwig Lemmermann, **Geh. Kommerzienrat Dr. Siegfried Seligmann**, Kommerzienrat Paul Klaproth, Bankier **Julius Silberberg**, Direktor Dr. ter Meer, Direktor Erich Tgarth.

Also fast alles — Juden. Wie es sich gehört.

Anleihen und Reichspräsidentenwahl

tu. Neuyork, 23. April. Staatssekretär Kellog gab folgende Erklärung ab: Die amerikanische Regierung steht jedem Versuch fern, Deutschland finanziell zu boykottieren, falls Hindenburg gewählt wird. Die amerikanische Regierung hat weder jetzt noch später die Absicht, sich in die deutschen Wahlen, die eine rein deutsche Angelegenheit sind, einzumischen.

Gegenüber anderen Mitteilungen, wonach Beamte des Schatzamtes die Gerüchte über die Einstellung der Neuyorker Bankiers gegen deutsche Anleihen gewissermaßen bestätigen, erklärte Kellog, er habe keine Kenntnis von derartigen Vorgängen; er habe darüber lediglich aus nichtamerikanischen Zeitungen erfahren. Er selbst wisse nichts davon. Er habe kein einziges Mal davon gehört, bis die Zeitungen darüber berichteten. Er könne natürlich nicht wissen, was die Bankiers tun, könne aber auf das bestimmteste erklären, daß keiner von ihnen, der mit der Regierung in Verbindung stehe, versuche, sich direkt oder indirekt in Deutschlands eigene Angelegenheiten einzumischen. Seine Regierung werde das auf gar keinen Fall tun.

Riß im Zentrumsturm

Westfalen gegen Marx

Der Gewaltritt der schwarzen Sozialdemokratie ist schließlich auch den getreuesten Anhängern des Zentrums zu bunt geworden.

In Münster in Westfalen haben Mitglieder der Zentrumspartei eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Die deutsche Zentrumspartei hat mit der Aufstellung Marx' für den „Volksblock" ihren Charakter als Partei der Mitte und als Trägerin des christlichen Staatsgedankens auf das schwerste gefährdet. Um acht Millionen Stimmen sozialdemokratischer Wähler zu erhalten, hat sie einen hohen Preis zahlen zu sollen geglaubt.

Sie hat den größten Bundesstaat — trotz des Wahlergebnisses vom 7. Dezember und in Fortsetzung der seit über vier Monaten verschleppten Regierungskrise — einer Regierung der Weimarer Koalition unter Führung der Minister Braun-Severing ausgeliefert. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, glauben zu wollen, daß diese gegenüber der Sozialdemokratie eingegangene Bindung mit dem 26. April ihr Ende finden könnte. Eine große ehrliche Partei kann nicht heute ihren Mann mit Millionen sozialistischer Stimmen in den Sattel setzen wollen und sich morgen von einer Politik lösen, deren logisches Ergebnis die Ausschaltung der Parteien rechts des Zentrums von jeder Regierung im Reich und in den Ländern ist.

Unsere Vorfahren und wir haben der Partei und durch sie dem Lande zu dienen gesucht, indem wir ohne Furcht und Rücksicht auf Ämter und Mandate rückhaltlos katholische Grundsätze als den Quaderbau jeder christlichen Staatsordnung vertraten. Dies ist die alte Tradition der Partei, für die wir fortfahren werden zu kämpfen, aber wir müssen es aussprechen: die Partei hat sich auf einen verhängnisvollen Weg begeben — einen Weg — der nicht zum Aufbau des in tiefer sittlicher und materieller Drangsal liegenden deutschen Volkes führen kann." —

Deutsch gesagt: Das Zentrum ist heute dieselbe Judenschutztruppe wie die Sozialdemokratie. Es ist gut, daß es die letzte Maske abgeworfen hat.

Hoch Marx!

Heraus aus der Kirche!

Wir brachten gestern bereits einen Auszug aus dem Flugblatt des „Vorwärts", d. h. des glühendsten Wahlhelfers des Herrn Marx, der mit den „Freidenkern" eine Kirchenaustrittswoche vom 26. (!) April bis 2. Mai einrichtet. Auf geäußerten Wunsch drucken wir das in Rede stehende Gedicht wörtlich ab:

Heraus aus der Kirche!

Heraus aus der Kirche, heraus, heraus!
Wer eigener Herr noch im eigenen Haus,
Wem's Herze im Busen für Freiheit noch schlägt,
Wer immer die Wahrheit noch liebet und pflegt,
Wer noch nicht verzweifelt an Geist und Vernunft,
Der sage sich los von der pfäffischen Zunft.
Und mache der finsteren Macht den Garaus.
Heraus aus der Kirche, heraus!

Heraus aus der Kirche, heraus, heraus!
O seht, nach der Herrschaft in Schule und Haus
Strebt heute der Mucker gewaltiges Pack
Fast frecher und dreister von Tag zu Tag.
Sie wollen vergiften das menschliche Hirn!
Doch lasset euch nicht eure Köpfe verwirr'n
Mit aller ihrer Dogmen geisttötendem Strauß.
Heraus aus der Kirche, heraus!

Heraus aus der Kirche, ob Mann, ob Weib!
Beschützt euren Kindern die Seele, den Leib;
Sind sie euch noch wertvoll und habt ihr sie lieb,
Bewahrt sie vor pfäffisch-fanatischem Trieb,
Der jedwede Regung des Wissens erstickt,
Der sie nur den Freuden des Lebens entrückt.
Auf, macht mit dem Zwang des Gewissens Kehraus!
Heraus aus der Kirche, heraus!

Heraus aus der Kirche, heraus, heraus!
Befreiet euch endlich von Pfaffengewalt!
Wer nur hier auf Erden als Mensch leben will,
Verzichtet recht gern auf des Himmels Idyll!
Ein Himmelrecht, das man durch Hunger erzielt,
Ein'n Gott, der das Elend der Armen nicht fühlt,
Kann jeder entbehren, drum rufe ich aus:
Heraus aus der Kirche, heraus!

*

Herr Marx sollte dieses schöne Gedicht auf seiner Wahlreise vortragen, damit seine Zentrumsleute sehen, welche Hoffnungen die Sozialdemokratie auf ihn setzt.

Das Tscheka-Urteil im Spiegel des Auslandes

tu. Paris, 23. April. Das Urteil des Staatsgerichtshofes, schreibt „Echo de Paris", lasse darauf schließen, daß Deutschland nach dem Attentat in der Kathedrale von Sofia und der neu einsetzenden bolschewistischen Propaganda entschlossen sei, sich die Umtriebe der Kommunisten nicht gefallen zu lassen.

Die Todesurteile im Tschekaprozeß haben in England großes Aufsehen erregt. Die Presse weist darauf hin, daß das Urteil eine sofortige Rückwirkung auf die deutsch-russischen Beziehungen haben werde. Die Sowjetregierung könne nicht müßig zusehen, wie das Haupt ihrer Sendlinge unter dem Beil der Guillotine falle. Die Verwendung der russischen Botschaft als Hauptquartier für bolschewistische Aufstandsbewegungen müsse den anderen Staaten als warnendes Beispiel dienen.

*

Hätte man Joffe und Radek schon vor fünf Jahren aufgehängt, wäre es ruhiger in der Welt gewesen.

Zuchthausmemoiren Fechenbachs

Der „Vorwärts" Nr. 187, vom 21. April, bringt einen Artikel „Felix Fechenbach liest". Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt gewesene, jetzt begnadigte Landesverräter und Sekretär Eisners hat nämlich seine Zuchthaus-Memoiren geschrieben, betitelt „Das Haus der Freudlosen". Daraus hat Fechenbach vorgelesen bei einem „Künstlerisch-literarischen Abend" des „Zentralverbandes der Angestellten" im Plenarsitzungssaal des — Reichswirtschaftsrates (Vorsitzender Jude Mendelsohn!): „auf dessen bequemen Lederpolstern es sich herrlich zuhört", wie das „Arbeiterblatt" „Vorwärts" meint. Das Blatt schreibt über Buch und Verfasser so:

„Sollte nicht jeder, um gleich ein treffendes Beispiel zu wählen, solch ein erschütterndes Dokument der Anklage gegen die Trägheit des Herzens, wie es Fechenbachs Zuchthausbuch ist — soeben erschien es im J. H. W. Dietz Verlag — besitzen können? Wie bedeutend dieses Werk ist, fühlte man, als Felix Fechenbach selber einige Kapitel aus dem „Hause der Freudlosen" las. Leise, fast schüchtern, liest der Dichter-Journalist und ohne jedes Pathos — aber das genügt. Denn, was man ihm, dem Unschuldigen, im Zuchthaus tat, und was man ihnen, den „Schuldigen" im grauen Gitterriesensarg der Lebendtoten immer wieder tut, ihnen, die doch meistens nur eine verruchte Gesellschaftsordnung „schuldig" werden ließ — das ist von solcher Brutalität und von solcher Unmenschlichkeit, daß nüchterne Feststellung bereits die Brandfackel einer Anklage bedeutet. Felix Fechenbachs Kunde bleibt im Ohr, bleibt im Hirn, dringt ins Herz!"

Der Zuchthäusler hat in Deutschland also das Recht zu reden und vorzulesen, ja es werden ihm sogar ledergepolsterte Plenarsitzungssäle barmatstaatlicher Institutionen dazu zur Verfügung gestellt, sofern der „Vorwärts" einem überführten Landesverräter den Titel „Dichter-Journalist" verliehen hat. Konsequenterweise sind natürlich alle Zuchthäusler nur „schuldig" wegen der „verruchten Gesellschaftsordnung" die eben nicht leiden will, daß Landesverräter, Diebe, Zuhälter, Mörder, Betrüger frei und in Ehren herumlaufen dürfen. In einem solchen sozialdemokratischen Staat ist allerdings ein Fechenbach „unschuldig" er hat nur das Pech gehabt Richtern in die Hände zu fallen, die sich der „verruchten Gesellschaftsordnung" selbst in der Barmat-Demokratie noch verpflichtet fühlen.

Der ehrliche, anständige deutsche Arbeiter kann sich beim „Vorwärts" bedanken, daß er ihn mit seiner obigen Bekundung mit den im Zuchthaus untergebrachten ehrlosen Gesellen gleichgestellt hat.

Von der Landung der „Los Angelos" auf Bermudas

tu. Neuyork, 23. April. Das Zeppelinluftschiff „Los Angelos" wurde im Beisein einer großen Menschenmenge nach längerem Kreuzen über den Bermudainseln beim Morgengrauen sicher verankert. Das Schiff war bereits in der Dunkelheit eingetroffen. Das Kommando hielt es aber für besser, erst den Tag abzuwarten und dann die Verankerung vorzunehmen. Alles ist bisher glatt verlaufen. In einem Funkspruch an Lakehurst wird erklärt, daß das Luftschiff sicher an der „Fatoka" verankert sei, es werde voraussichtlich sicher am Tagende wieder in Lakehurst sein. Die Fahrt bis Bermudas dauerte 11½ Stunden.

Die englischen Gewerkschaften zum Bulgarenattentat

K. G. London, 22. April. (Eig. Drahtm.) Die kürzlich hier geführten Verhandlungen zwischen den englischen Gewerkschaften und den Vertretern der sowjetischen professionellen Verbände hatten zu einer Einigung geführt, und es war der Entwurf eines Abkommens fertiggestellt worden. Bei diesen Verhandlungen hatten die sowjetistischen Vertreter angedeutet, daß der Einfluß Sinowjews auf die Arbeiterbewegung in den europäischen Ländern unterbunden werden wird. Wie nun verlautet, soll nach Eintreffen der Nachrichten über die Vorgänge in Bulgarien die Stimmung der hiesigen Gewerkschaftler merklich abgekühlt sein, und sie scheinen sich endlich klar zu werden, daß Moskau unverbesserlich ist. Die kurze Pause zwischen dem Putsch in Reval und den Ereignissen in Sofia stimmt manche nachdenklich. Man rechnet damit, daß es zu keiner endgültigen Vereinbarung mit den sowjetischen professionellen Verbänden kommt.

Letzte Nachrichten

Eine Rede Dr. Hugenbergs in Heerfurth.

tu. Heerfurth, 23. April. Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand gestern in Heerfurth eine Hindenburgkundgebung des Reichsblockes statt. Als Hauptredner sprach der Reichstagsabgeordnete, Geheimrat Dr. Hugenberg. Der Redner führte u. a. aus:

Wir stehen im Kampfe gegen zwei Gegner, den Marxismus, und den größeren Gegner, die Gleichgültigkeit, die es zuwege gebracht hat, daß elf Millionen Wähler zu Hause blieben. Das Zentrum ist der Gefangene der Sozialdemokratie. Die Wahl von Dr. Marx bedeutet sieben Jahre Weimarer Koalition, und sieben Jahre herrscht dann in Preußen das System Severing. Es bedeutet die Herrschaft der Sozialdemokratie, die nur mit der Inflation herrschen kann. Es handelt sich also am 26. April um die Schicksalsstunde des deutschen Volkes. Unsere Pflicht ist es, die Nichtwähler aufzurütteln. Wenn uns das gelingt, dann ist es ganz gewiß, daß Hindenburg mit großer Mehrheit durch das Ziel gehen wird. Hindenburg ist der Mann des Friedens, des sozialen Ausgleiches und der konfessionellen Gleichberechtigung.

Wahlaufruf der Bayerischen Königspartei.

Die Bayerische Königspartei erläßt folgenden Wahlaufruf: „Am nächsten Sonntag gilt es, eine Entscheidungsschlacht zu schlagen. Soll das nationale Deutschland oder die Rote Internationale den Sieg davontragen? Unseren Mitgliedern und Anhängern geben wir daher den dringenden Rat: Bleibe ja kein Wahlberechtigter am 26. April zu Hause, sondern trete jeder an die Wahlurne und gebe jeder, aber auch jeder seine Stimme unserem Hindenburg, dem getreuen Eckart des deutschen Volkes. Sein Sieg bedeutet ein nationales, einiges Deutschland.

Caillaux im Senat.

tu. Paris, 23. April. Heute vormittag ist Caillaux seit dem Jahre 1914 zum ersten Male im Senat erschienen. Man sah dem Ereignis mit Spannung entgegen, da der Senat als Oberster Gerichtshof Caillaux im Jahre 1914 bekanntlich wegen Hochverrates abgeurteilt hatte. Das Auftreten des Ministers verlief jedoch ohne Zwischenfall. Caillaux verhandelte zuerst mit der Finanzkommission über die Budgetzwölftel, die heute nachmittag in der Kammer und morgen im Senat zur Sprache kommen werden. Dann nahm er an der Seite der übrigen Minister im Sitzungssaal Platz. Zum Haushalt der öffentlichen Gesundheit, der zur Verhandlung stand, machte Caillaux eine Zwischenbemerkung, um die Angaben des Gesundheitsministers zu bekräftigen. An der morgigen Debatte werden wahrscheinlich die früheren Finanzminister François Marsal, Clementel, ferner vielleicht auch Poincaré teilnehmen.

Mussolinis Heeresreform.

tu. Rom, 23. April. Ministerpräsident Mussolini hat mit den beiden Präsidenten der Kammer und des Senats Vereinbarungen getroffen, daß die Wiedereröffnung des Senats am 5. Mai und die der Kammer am 16. Mai erfolgt. Der Senat und die Kammer werden sich mit der von einer Militärkommission unter dem Vorsitz Mussolinis ausgearbeiteten neuen Heeresreform befassen. Mussolini verhandelt außerdem mit dem Marineminister und dem Generalstabschef des Heeres über die Neuordnung der Luftflotte, die einer eigenen einheitlichen Leitung unterstellt werden soll. Es ist zu diesem Zweck ein eigenes Flugministerium geplant.

Bestellt Werbemarken

für den **„Völkischen Beobachter"**. Preis: 1 Bogen 15 Pf. Versand gegen Voreinsendung des Betrages an Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15

Münchner Beobachter

Ein Universalgenie

München hat dieser Tage seinen bedeutendsten Mitbürger verloren. Gewiß, das ist sehr viel gesagt, und für die Berechtigung solcher Superlative läßt sich zumeist sehr schwer der Nachweis erbringen. Das hat sich seinerzeit gezeigt, als eine illustrierte Zeitung eine von den jetzt üblich gewordenen höchst geistreichen Preisaufgaben brachte mit dem Thema „Wer sind die berühmtesten Männer des jetzigen Deutschlands?" Die Ansichten sind da recht seltsam auseinandergegangen. Trotzdem glauben wir diesfalls mit der Bezeichnung „der Bedeutendste" das Richtige bzw. den Richtigen getroffen zu haben, weil wir dafür einen gewissen Maßstab zur Hand haben.

Die wahre Bedeutung eines Mannes entpuppt sich bekanntlich erst bei seinem Abscheiden von dieser Welt, in Gestalt der bekannten Todesanzeigen. Der sog. kleine Mann verschwindet von der Bildfläche des Daseins, ohne daß überhaupt die Öffentlichkeit was merkt. Bei Männern von Gewicht ist das schon was anders. Für sie ist die Todesanzeige geschaffen, und graduell mit ihrer Bedeutung taucht sie im Anzeigenteil gewisser Zeitungen auf.

An diesem Maßstab gemessen, hat München seinen bedeutendsten Mann verloren. Er war zwar nicht aus dem Reiche der großen Geister, die altertümlicherweise ihr Erdenwallen in den Annalen der Kunst, Literatur, Wissenschaft oder dergleichen verewigt haben, was längst überholte Beschäftigungen sind für Menschen, die den Zug der Zeit begriffen haben. Unser Mann war natürlich aus dem Kreis des Kommerzes, in dem er allerdings eine einzig dastehende Vielseitigkeit entfaltete. Er verstand sich ebenso auf das Bank- und Versicherungswesen, auf Terraingeschäfte und Buchhandel, auf Solenhofener Platten und Nahrungsmittel, auf Schuhe und Elektrizität, wie er ein Talent besaß für Zigarettenfabrikation und Spiegel, für Bauwesen und für — weiß Gott — was noch. Ein Universalgenie also auf dem Gebiete des modernen Geschäftes, dem auch, im Gegensatz zu anderen Größen, noch zu seinen Lebzeiten klingende Anerkennung zuteil wurde in Form von ein paar Dutzend Aufsichtsratsposten.

Die „M. N. N." und andere Blätter von dem gleichen Schlag konnten drei Tage lang auf ganzen Seiten von dem Hingang des bedeutenden Mannes auf lohnendste Weise berichten. Es war das Herr Otto Kahn, zweifellos ein Genie unter seinem Volke. Der sog. kleine Mann aber nahm staunend Kenntnis von der Tatsache, welch bedeutende Männer wir in Münchens Mauern haben. Der kleine Mann, der immer noch nicht begriffen hat, daß es heute nicht mehr um Ruhm und Ehre geht, sondern — um fette Aufsichtsratsposten.

*

Reichspräsidentenwahl. Jene in der Stimmkartei eingetragenen Personen, die am Sonntag, den 26. April, aus zwingenden Gründen nicht in München sein können, können noch bis zum Freitag, den 24. April 1925, nachm. 4½ Uhr, Antrag auf Ausstellung eines Stimmscheines für die Wahl des Reichspräsidenten stellen. Am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. April, ist das Wahlamt für den Parteienverkehr geschlossen.

Die nächste Vollsitzung des Landtages. Während die Ausschüsse des Landtages unmittelbar nach der Reichspräsidentenwahl mit Beginn nächster Woche ihre Arbeit wieder aufnehmen, ist nun die nächste Vollsitzung auf Dienstag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht eine größere Reihe wirtschaftlicher Anträge und Eingaben, die in den Ausschüssen vorberaten worden sind, und daran anschließend der Justizetat.

Die Schulen gehen wieder an! Die Einschreibung in die städt. Mittelschule für Haustöchter findet am Freitag, 24. April, von 9—12 und 3—5 Uhr in der Schule am Salvatorplatz statt. Die Schule ist errichtet für Mädchen, welche nach erfolgreichem Besuch von 8 Klassen sich in 3 aufsteigenden Jahreskursen neben einer umfassenden und tiefen Allgemeinbildung jene Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen wollen, deren die künftige Frau und Mutter bedarf. — Die Einschreibung für die städt. Tagesfachschulen, die vom Stadtrat für bestimmte Gewerbe und Gewerbegruppen in der Kerschensteiner-Gewerbeschule an der Liebherrstraße und in den Gewerbeschulen an der Luisenstraße, Pranckhstraße, Westenriederstraße und im Schulhaus am Mariahilfsplatz eingerichtet sind, sowie für die offenen Zeichensäle im Gewerbeschulhaus an der Luisen- und an der Pranckhstraße finden am Donnerstag, den 23. April, von 8—12 und 3—6 Uhr, am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. April, von 9—12 Uhr in den Sekretariaten der betreffenden Schulen statt. Der Unterricht beginnt am Montag, 27. April, vormittags. — Die Neuaufnahmen in die städt. Kindergärten finden am Freitag, den 24. April, von 8—12 und von 2—4 Uhr statt. Aufnahme finden nur gesunde, vorschulpflichtige Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahre ab.

Die Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 wurde endgültig auf Samstag, 30. Mai, Pfingstsamstag, festgelegt.

Von der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925. An der Deutschen Verkehrsausstellung wird sich auch Köln beteiligen; es wird außer Karten und Plänen über den im Bau befindlichen neuen Hafen ein großes Hafenmodell ausstellen, das sehr übersichtlich die gesamten Kölner Häfen zur Darstellung bringt; ferner soll das Modell eines Personendampfers und eines Rheinschleppers mit Kahn Aufstellung finden. Aus der Hafenstadt Berlin werden der große Westhafen bei Plötzensee, die älteren Hafenanlagen von Groß-Berlin, die Umschlaganlagen usw. in Modellen vorgeführt werden. Auf der Ausstellung wird man auch sehen können, welche Fülle von Wagentypen der Eisenbahnbetrieb erfordert. Personenwagen und Salonwagen, Schlafwagen, Postwagen, Bier-, Kühl- und Milchwagen, Früchtetransportwagen, Kessel-, Heiz- und Kohlenstaubtransportwagen, Kranwagen, Streckenbeleuchtungswagen, Meßwagen, dazu die verschiedenen Arten von Lokomotiven, Schmalspurfahrzeugen, endlich das Werkstattwesen sowie die Verwaltung und das Bauwesen. Die Vorteile des Postscheckverkehrs und die Fehler, die das Publikum bei seiner Benützung macht, werden durch einen Film vorgeführt, außerdem aber an Musterbeispielen gezeigt werden, wie man am nützlichsten die Einrichtung des Postscheckverkehrs in Anspruch nehmen kann.

Eröffnung des neuen Bayerischen Verkehrsmuseums. Heute vormittag ½12 Uhr wurde in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden, der Reichsbahndirektion, sowie einer großen Anzahl geladener Gäste, das neue Bayer. Verkehrsmuseum eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg, Käppel, er wünsche, daß dem neuen Bayerischen Verkehrsmuseum eine glückliche Zukunft beschieden sein möge.

Die Vereinigung Angehöriger der ehem. K. B. Schweren Artillerie München begeht am 10. Mai das Fest der Fahnenweihe. Die Vereine des Obmannsbezirkes München-Stadt sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Anmeldungen bis längstens 30. April an den 1. Vorstand Herrn Hirmer, Hirschbergstraße 19/3, erbeten. Programm: 9 Uhr vorm. Sammeln im Augustinerkeller, 10 Uhr vorm. Festgottesdienst in der Bennokirche, 11 Uhr vormittags Kranzniederlegung am Waffendenkmal an der Haslangstraße, sodann Marsch zum Hackerkeller. 4 Uhr nachm. Festkonzert im letztgenannten Saale, abends Tanz. — Alle Schweren Artilleristen Münchens herzlich willkommen. — Die Fahne wird nach einem Entwurfe von Kunstmaler Merbe von der Firma Auer gefertigt und wird auf dem Gebiete der Militärvereinsfahnen etwas vollständig Neues bringen, was dem Künstler und der Firma Auer alle Ehre machen wird. Die Fahne wird Anfangs Mai im Schaufenster der Firma ausgestellt werden.

= **Einen Vogel im Kopf** hatte eine nun in Haft sitzende 47 Jahre alte Näherin. Einer Münchener Familie, mit der sie sich anfreundete, machte sie vor, daß sie nicht so heiße, wie sie der Familie bekannt sei. In Wirklichkeit sei sie eine „Fürstin von Sabu" und stehe mit dem Stammhaus in einem Prozeß wegen Anerkennung der Adelsrechte und einer Erbschaft in der Höhe von 20 Millionen Mark. Die Betrügerin verstand es durch vorgetäuschte Telephongespräche, die sie angeblich mit Rechtsanwälten führte, die Familie so zu verblüffen, daß sie der Betrügerin, die angab, momentan in Geldverlegenheit zu sein, 1300 Mark gab. Erst später stellte sich der Schwindel mit dem Fürstentitel heraus.

= **Versuchte Kindsentführung.** Am Ostermontag, abends gegen ½8 Uhr, versuchte eine noch unbekannte etwa 40 Jahre alte Frau in einem Hausgang an der Amalienstraße das drei Jahre alte Söhnchen eines Kaufmanns zu entführen, was aber nicht gelang, da das 8 Jahre alte Schwesterchen sich gegen die Mitnahme des Brüderchens sträubte und zu schreien begann. Die Entführerin ist mittelgroß, hat volles Gesicht, ist untersetzt, trug schwarzbraun karriertes Kleid. Sachdienliches an die Münchener Polizeidirektion, 5. Kriminalbezirk.

Wetterbericht vom 23. April. Wieder wärmer; Pfalz und Nordbayern wechselnd bewölkt, Südbayern noch vorwiegend heiter.

Mit Hindenburg

Ein Jubelruf eilt durch das deutsche Land
Wie schmetternde Siegesfanfaren!
Urplötzlich ist helle Begeist'rung entbrannt,
Wie dereinst in ehernen Jahren;
Es lohen die Flammen, es lodert die Glut,
Es geht um des Vaterland's heiligstes Gut,
Die Ehrlichkeit, Würde und Ehre,
Ruft alle Mann „an die Gewehre"!
Für einen ganz Deutschland durchs Feuer durch:
Für Hindenburg!

Das Vaterland rief ihn und er . . . trat an!
Trotz Ruhe verdienendem Alter
Ist er allein der berufenste Mann,
Der würdigste Deutschland-Verwalter;
Ein Marschall Vorwärts, der silberne Greis,
Zu sonniger Höhe lichtblendendem Weiß,
Beseitigend Schlacken und Moder
Mit kernigem: „Entweder — oder!"
So führ' uns bahnbrechend durchs Dickicht durch:
Du Hindenburg!

Der einmal gerettet das Vaterland,
Er wird uns von neuem befreien.
Von Sklavenketten, von schmachvoller Schand,
Vom Hader unsel'ger Parteien!
Es lebe der Sieger von Tannenberg!
Frisch auf zu erneutem Befreiungswerk,
Du, Führer, von allen erkoren,
Bist jetzt uns von neuem geboren;
Zum Lichte empor, durch Finsternis durch:
Mit Hindenburg!

W. Stolze.

Kunst

„Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, e. V.", so las ich vor ein paar Tagen, als ich über den Wittelsbacherplatz ging, auf großen, schwarzen Glasschildern in Goldschrift. Ich blieb stehen und beschaute mir die Auslagen in den 4—5 Schaufenstern, bestehend in tönerner und Gipsplastik, Zeichnungen. War es ein Wahn, daß ich las: „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst"? Nochmals schaute ich hin. Tatsächlich, so stand dort geschrieben! — Am Eingang war ein Schild: Kollektiv- (auch ein schönes deutsches Wort) Ausstellung: Ruth Schaumann. Na, gehen wir mal hinein: Vielleicht ist es doch deutsch, vielleicht auch wenigstens „christlich". Ein Blick genügte, daß von „deutsch" und „christlich" überhaupt nichts zu spüren war; es war daitsch! Da ich nun gerade noch ein halbes Stündchen erübrigen konnte, schaute ich mich in diesem „christlichen, deutschen" Kunstraume ein wenig um, und siehe da: unter — ich weiß nicht wievielen Werken (?) — fand ich ein Stück: „Franziskus", über das etwas lobenswertes zu sagen wäre; sonst nur Ausgeburten der Gehirnparalyse! Schreckenerregend sind die ausgestellten Geisteskinder dieser Ruth Schaumann! Ich gestehe ja offen, daß ich — als Berufskünstler — bisher das zweifelhafte Vergnügen noch nicht hatte, mit der Kunst dieser Dame in Berührung zu kommen! Es reut mich sogar, daß ich hineinging; denn ich bin wahrlich kein Freund der Perversität, des Wahnsinns, der Verschandelung und Zerstörung des ernsten, hohen, künstlerischen Triebes, der im deutschen Volke fest hineingewurzelt ist und, zu unserem Ruhme sei es gesagt, in Mengen seine schönsten Blüten treibt. Jedoch was hier mal wieder gezeigt wird, ist die Verherrlichung des alles zersetzenden jüdischen Geistes, der vornehmlich in unserer Kunst so stark Platz gegriffen hat. Alles Arische, Deutsche in der Kunst wird durch ihn zertrümmert. Wir müssen täglich, stündlich unsere warnende Stimme erheben und in die Welt der Arier, der Deutschen, hinausrufen: Wach auf, deutscher Michel!

Dein heiligstes Gut, dein Höchstes und Hehrstes, deine Kunst, der vornehmste Kulturfaktor zur Erziehung deiner Kinder, ist in Gefahr, vollständig vom Kulturboden des deutschen Vaterlandes zu verschwinden. Diese heilige Kunst, zu deren Jüngern du Albrecht Dürer, die Holbeins, Rubens, Rembrandt, Franz Hals, Grünewald, Menzel, Thoma, Leibl, Kaulbach usw. — Beethoven, Wagner, Schumann, Schubert, Bach, Brahms usw. — Goethe, Schiller, Shakespeare, Körner, Arndt, ja Luther usw. aufzählen kannst, deutsche Männer, die ihre ganze große Gottseele in ihre Werke legten, um dir, dem Deutschen, Deutsches zu geben, hat der Jude Max Liebermann (Direktor der Akademie der bildenden Künste zu Berlin — sic! —) und sein Freund Paul Kassierer, auch Jude, vollständig in die Hände des jüdischen, materialistischen Ausbeutertums gelegt. Unter diesen beiden absoluten Herrschern am Kunsthimmel ist es so gut wie ausgeschlossen, daß ernst arbeitende, tief ideell, deutsch fühlende Künstler hochkommen können, um ihrer deutschen Kulturaufgabe gerecht zu werden, dem Deutschen Deutsches zu geben! Es gibt nichts Größeres für uns auf der Welt als unser Deutschtum. Es ist uns das Heiligste, das wir vor allem Schmutz bewahren müssen! — Nun wird schon seit Jahrzehnten unsere deutsche Kunst vollständig verorientalisiert, verjüdelt; das heißt mit anderen Worten: versaut! Der alles zersetzende perverse Judengeist pflanzt in unsere Volksseele ein Gift, das uns, wenn wir nicht endlich aufwachen, so durchdringt, daß wir uns nicht mehr regen und rühren können.

Eines der schönsten Beispiele hierzu ist der hier in München lebende Kunstmaler Fritz Haß, der im vorigen Jahre eine Ausstellung seiner Werke in der Kunsthandlung Paulus veranstaltete. Dieser ganz große Künstler ist auch ein „Moderner", aber ein Folgerichtig-mit-der-Zeit-Mitgegangener, der aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat, in der Gegenwart für die Zukunft schafft. Neulich war ich bei ihm in der Werkstätte. Was ich dort sah, kann ich nicht mit Worten schildern! Etwas ganz Großes tat sich vor mir auf: ich schaute Gott von Angesicht zu Angesicht — das ist christliche Kunst! Das ist sittlich — keine Vorspiegelung falscher Tatsachen! Wahrhaftige Kunst wird hier geboren! — Und dieser Meister kann nicht durchdringen mit seinen Lichtoffenbarungen, da der vom jüdischen Geist eingeschläferte deutsche Michel nicht mehr sehen kann. Er schaut nur noch mit den Augen seines größten Feindes, des Juden! Er kann nur noch Hurra brüllen, wenn er Worte liest: Kubismus, Futurismus, Expressionismus — Gehirnparalyse! — Da sind wir heute! —

Ruth Schaumann gehört zu diesen Schaffenden. Ihre Werke (?) sind Ausgeburten eines Gehirns, das vollständig aus dem Judengeist genährt wurde. Einiges aus ihrer „Kollektiv"-Ausstellung möge hier kurz einer Betrachtung unterzogen werden. Ich will nicht kritisieren, ich will nur den Eindruck wiedergeben, den diese Sachen auf mich gemacht haben. Wie schon gesagt, es war für mich so widerlich, daß ich nur flüchtig betrachtete. Oben erwähnte ich den „Franziskus", das einzige Stück, das darauf hinweist, daß Ruth Schaumann scheinbar etwas kann. Aber nun! wenn sie etwas kann, warum will sie denn nicht? — Für dieses Nichtwollen sprechen nun alle anderen von ihr gezeigten Arbeiten: In einigen Glaskästen sind Pastell- und Kreidezeichnungen: Pfui Teufel — das ist Kunst, das ist etwas, an dem man sich aufrichten soll? — Da sind dann an den Wänden Reliefe (in Gips, weiß, getönt, Ton), darunter eine Maria mit dem Christuskind und Engeln. — Einfach schauderhaft! Eine Groteske — es könnten Kinokomiker, zum Beispiel Pat und Patachon oder Fix und Fax sein. Aber keine christliche Mutter Gottes! — Da sind Holzbildwerke (darunter „Die Gabe"): entsetzliche, aztekische, schwindsüchtige, schmalschultrige Gestalten, die einem geradezu Ekel einflößen — ist das christliche, erhebende und erhabene Kunst? — Ein größeres Werk (?): Dreifaltigkeit, getönter Gips, ein scheußlich dargestellter gekreuzigter Christus in den Armen eines alten Mannes (wer das sein soll, ist nicht zu erkennen), der buchstäblich auf dem letzten Loch pfeift! — Und das nennt Ruth Schaumann: Dreifaltigkeit? — Ein Holzbildwerk: Eva und Maria. Geradezu ein Hohn! Eva an Maria, von ihr innigst umschlungen, gelehnt: Juda und Ultramontanismus! — Dann grauenerregende Gipsakte: Adam, Eva! Ich wünschte nur eines, daß die Söhne und Töchter der Ureltern des auserwählten Volkes heute noch so aussähen; dann könnte der deutsche Michel sie getrost das Gnadenbrot in Deutschlands Gauen essen lassen; lange würden sie nicht mehr mitmachen! — „Hagmadynna" — ich weiß freilich gar nicht, was das ist — Tonstandbild, einfach grausig! Eine Anzahl Zeichnungen in Rötel, Kreide, Pastelle (darunter: Toter Vogel) bieten eine Auslese dessen, wie es nicht sein soll, alles schaut auf diesen Blättern so aus, als ob es von irgend etwas besessen sei, von was? — Vom Teufel? Vom Juden? Vom —? Ich weiß nur eines: von allem, was nicht deutsch und christlich ist, ist dies alles besessen! Ich frage nur noch einmal: Ist das Kunst, ist das würdig, dem deutschen Volk gezeigt zu werden, ist „Die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, e. V." die Gemeinschaft, die der deutschen Volksseele so etwas bieten darf? —

Im Ostermond 1925.

Hans Peter Koken.

50jähriges Jubiläum der Kön. Ung. Hochschule für Musik

Wie bereits berichtet, begeht die Kön. Ung. Hochschule für Musik im Mai das Fest ihres 50jährigen Bestandes. Der reichhaltigen Reihenfolge der Festveranstaltungen entnehmen wir, daß bei dem ersten Konzert am 2. Mai Franz Liszt's „Legende der Heiligen Elisabeth" unter dem ausgezeichneten Dirigenten und dem Direktor der Hochschule Dr. Jenö v. Hubay aufgeführt wird. In München bekommen wir dieses wundervolle Werk, das sich auch auf der Bühne geben läßt, leider nicht zu hören. Das zweite Konzert am 3. Mai bringt Orchesterwerke von ehemaligen Direktoren und Professoren der Hochschule, so von Franz Erkel, Hans Koeßler, Edmund v. Mihalovich, Robert Volkmann, Arpád Szendi und Viktor v. Herzfeld. Geschlossen werden die Veranstaltungen am 4. Mai mit einem großen Konzert, wobei unter anderem der weltberühmte ungarische Geigenkünstler Franz v. Vecsey mitwirkt.

Bei der Festsitzung im großen Saal der Hochschule am 2. Mai hält die Festrede der verehrungswürdige Graf Albert Apponyi, ein großer Freund der Musik und ein hochgeschätzter ständiger Gast der Bayreuther Bühnenfestspiele. Wir wünschen den Veranstaltungen den besten Erfolg und hoffen, daß die Kön. Ung. Hochschule für Musik ihrer großen Vergangenheit stets treu bleiben wird.

*

Das Kleist-Grab wiederhergestellt. Das Grab des großen Dramatikers Heinrich von Kleist am Kleinen Wannsee, unweit von Berlin, ist jetzt wieder in einen würdigen Zustand versetzt worden. Den eingesunkenen und zum Teil verfallenen Hügel hat man wieder hergestellt und mit frischem Efeu bepflanzt. Die eiserne Einfriedung der Ruhestätte und die Marmoreckpfeiler sind gleich den beiden Gedenksteinen gesäubert worden. Die Inschriften haben eine Erneuerung erfahren und sind nun wieder deutlich lesbar. Die Tafel am Eingang der Bismarckstraße, die auf den Zugang zum Kleist-Grab hinwies, ist verschwunden; sie soll von Bubenhänden entfernt worden sein. Eine Erneuerung wäre angebracht.

*

Die Ausgrabung von Sodom. Man hat früher die biblische Erzählung von dem Untergang der Städte Sodom und Gomorrha am Toten Meer vielfach für eine Fabel gehalten. Durch eine amerikanische Expedition ist aber festgestellt worden, daß die Städte wirklich einmal existiert haben. Man hat in Bab-ed-Dra, südöstlich vom Toten Meer, einen großen Altar ausgegraben, der festungsähnlich ausgebaut war, und in Verbindung damit ausgedehnte Friedhöfe, aus denen eine Unmenge Töpferwaren und dergleichen zutage gefördert worden sind. Der Örtlichkeit nach muß Sodom eine wichtige Station auf dem Wege von Elath nach Jericho gewesen sein. Ob die Zerstörung von Sodom und Gomorrha durch Naturgewalten oder durch Menschen herbeigeführt worden ist, läßt sich nicht mehr nachweisen. Es ist aber bekannt, daß Palästina in seiner Frühzeit ein ewiges Schlachtfeld gewesen ist, so daß die Vermutung dafür spricht, daß die beiden Sündenstädte dasselbe Schicksal gehabt haben wie das stolze Jericho oder etwa das noch stolzere Karthago.

Aus der Bewegung

Achtung! Parteigenossen!

Die Sektion Innere Stadt nimmt nach 1½ jähriger Unterbrechung **auf Wunsch unseres Führers Adolf Hitler** ihre **großen Sprechabende** wieder auf. Sämtliche Herren **Abgeordneten, Stadträte, Nationalsozialisten und Freunde** unserer Bewegung sind **herzlichst eingeladen.**

Die Sprechabende finden ab 27. April **jeden Montag** abends 8 Uhr im **Gesellschaftshaus Kreuzbräu**, Brunnstraße 7, **oberer Saal** statt. Erscheinen **sämtlicher Sektionsmitglieder** ist Pflicht. Gäste herzlich willkommen. Redner am 27. April: **Herr Esser.**

*

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Donnerstag: Sektion Schwabing, Gastw. „Blüte", Blütenstr.

Es spricht Herr

Oberamtmann Dr. Frick, M. d. R.

An die Mitglieder ergeht die dringende Aufforderung, durch Massenbesuch den Abend zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten und für die Einführung von Gästen Sorge zu tragen.

Sektion Schwabing. Die Vorstandschaft setzt sich nach den notwendig gewordenen Ergänzungen wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Ernst Wolfered; 2. Vorsitzender: Herr Fritz Scherbauer; 1. Schriftführer: Herr Max Greß; 2. Schriftführer und Bibliothekar: Herr Hermann Schneider; 1. Kassier: Herr Joseph Hilble; 2. Kassier: Herr Ludwig Danner; Ordnungsdienst: Herr Joseph Libl. Anschrift der Sektion: Ernst Wolfered, Horschelstraße 2/II, **Fernsprecher: 32 7 77.**

Sektion Haidhausen. Beim gestrigen Sektionsabend sprach Hsi. Maurer in längerem Vortrage über „Die Verseuchung des Geschlechtslebens durch jüdische Irrlehren", verbreitet durch scheinwissenschaftliche Literatur und durch sogen. „erotische" Zeitschriftenpresse. Im Anschluß daran wurde die unabweisbare Notwendigkeit betont, durch Ausbau unserer Presse dafür zu sorgen, daß die Idee des Nationalsozialismus im ausgedehntesten Maße im ganzen Reiche Widerhall finden könne. **Pflicht jedes Parteigenossen ist es, den „Völkischen Beobachter" nicht nur selbst zu halten, sondern auch dafür überall zu werben. Je höher die Bezieherzahl, desto reichhaltiger kann die Zeitung ausgestattet werden.**

Der Besuch der Sektionsversammlungen muß für jedes Mitglied zu einem selbstverständlichen Bedürfnis werden. Der Volksgemeinschaftsgedanke muß auch auf diesem Weg lebendige Gestaltung finden. — Die ernsten Ausführungen fanden willige Aufnahme.

*

Frontkriegerbund e. V. Bezirksgruppe Haidhausen. Freitag, den 26. April Zusammenkunft im Hofbräuhauskeller, Ministerstüberl.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P. Ortsgruppe Augsburg. Am Freitagen, den 24. April 1925, abends 8 Uhr, spricht im Stockhauskeller Herr **Bernhard Köhler** aus München über: „Volk, Staat und Wirtschaft." Nationalgesinnte Männer und Frauen werden zum Besuch der Versammlung freundlichst eingeladen.

Aus der nationalsozialist. Bewegung des besetzten Gebietes

Nachdem die interalliierte Rheinlandkommission in den ersten Apriltagen das Verbot der Nationalsozialistischen Partei aufgehoben hatte, kam noch in letzter Stunde durch die überaus rührige Tätigkeit des Herrn Bürgermeisters Heß von Dannenfels (Pfalz) während der Osterfeiertage daselbst mit Genehmigung der zuständigen französischen Behörde eine kleine Zusammenkunft alter und junger Anhänger des völkischen Gedankens zustande.

Am Ostersamstag abends trafen sich die ersten aus der Pfalz und Rheinhessen in dem herrlich gelegenen Dannenfels, am Fuße des alten, ehrwürdigen Donnersberg. Etwa 400 treue Anhänger Hitlers und Ludendorffs trafen sich, stolz sich zum Nationalsozialismus bekennend.

Herr Bürgermeister Heß hatte für Unterkunft gesorgt. Nachdem abgekocht war, ging's zur nächtlichen Ruhe. Um 11 Uhr lag bereits alles in Scheunen, in Stroh und Heu vergraben, in tiefem Schlafe.

Am Ostersonntag, um 6 Uhr früh, erschollen die Weckrufe. Bald hallten die Straßen und Gassen von Dannenfels von den frohen Rufen der Hitlerfreunde wieder. Um 9 Uhr versammelten sich alle Anwesenden nebst den mittlerweile erscheinenden Nachzüglern **zum Gottesdienst** in der Dannenfelser Kirche. Noch einmal sei an dieser Stelle dem Dannenfelser Pfarrer, der sich in liebenswürdigster Weise sofort zur Verfügung stellte, für seine warmen Worte herzlichst gedankt. Anschließend daran fand eine Zusammenkunft der Älteren statt, in der unter anderem auch eine neue Zusammenkunft für Pfingsten vereinbart wurde. Hauptsächlich aber galt diese Besprechung der Frage, in welcher Weise unsere Jugend organisiert werden sollte. — Der Nachmittag sah, ebenso wie auch der Vormittag, noch viele Nachzügler. Insbesondere erschienen noch zwei völkische Radfahrergruppen, insgesamt etwa 40 Mann stark, die aufs herzlichste begrüßt wurden. Sodann fanden in kleinen Gruppen Ausflüge auf den Donnersberg statt.

Der Abend vereinigte alle Erschienenen zu einer kleinen Werbeveranstaltung. Nach herzlicher Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Heß und nach einleitenden Worten des Jugendführers Anschütz (Pirmasens) sprach Herr cand. rer. pol. Gareis über völkische Jugend.

Der Ostermontag ließ die harmonisch verlaufene Zusammenkunft langsam auseinandergehen. Aber noch lange werden die Nationalsozialisten des besetzten Gebietes mit Freude an die verlebten schönen Ostertage zurückdenken. Heil!

Leipzig und Umgebung

Heute, Freitag, 24. April große Kundgebung im Zoo. Pg. Hermann Esser spricht über: „Hindenburg, Marx oder Thälmann?" Die Kundgebung wird von flotten Armeemärschen umrahmt.

Volksgenossen! Sorgt für Massenbesuch!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Kreisverein Leipzig, e. V.).

Gau Groß-Berlin. Sprechabende finden statt: **Montag:** 8 Uhr, Bezirk 7, im Schloßrestaurant, Luisenplatz 1; 8 Uhr, Bez. 19, bei Schumann, Pankow, Kreuz-Ecke, Wilhelm-Kuhr-Str. — **Dienstag:** 8 Uhr, Bez. 2, im Birkenzelt, Birkenstr. 1, Ecke Rathenower Str.; 8.30 Uhr, Bez. 12, „Zur Hütte", Steglitz, Plantagen-Ecke, Albrechtstr. — **Donnerstag:** 8.30 Uhr, Bez. 9, Wilmersdorf, Kaiserallee 159, b. Heinrich. — **Freitag:** 8 Uhr, Bez. 3, „Altes Storchnest", Wöhlerstr. 1; 8 Uhr, Bez. 5, bei Schreiber, Küstriner Platz 10, ab 1. Mai vorläufig immer; 8 Uhr, Bez. 6, Ortsgruppe Kreuzberg, bei Krüger, Trebbiner Str., Ecke Tempelhofer Ufer; 8.30 Uhr, Bez. 11, „Im Burghof", Schöneberg, Hauptstr. 85; 8 Uhr, Bez. 18, „Zum gold. Löwen", Lichtenberg, Frankfurter Allee 138. gez. Dr. Schlange.

N.S.D.A.P., Ortsgr. Schnelsen, veranstaltet am 25. April, 8 Uhr abends, in Münsters Gasthof, Schnelsen, Endstation der Linie 2, einen Deutschen Abend, verbunden mit einer Hindenburg-Kundgebung. Die Festrede hält Pg. Klant, M. d. B., Hamburg. Zur Aufführung gelangt das nationale Schauspiel „Deutsche Treue". Außerdem werden Vorträge dazu beitragen, diesem Abend einen würdigen Inhalt zu geben.

*

Frontbann Groß-Berlin: Anträge um Aufnahme an Kamerad O. Gerecke, Erasmusstraße 17 zu richten. Fernruf: Steinplatz 10610.

Gruppe Grenzland im Frontkriegerbund, e. V., Oberschlema (Erzgeb.). Die Vereinigung „Vaterländischer Verbände" zu Aue im Erzgeb. und Umgebung veranstaltet am 2. und 3. Mai 1925 einen Deutschen Tag unter dem Namen

„Deutscher Tag am erzgebirgischen Grenzwall."

Die in der Nähe liegenden Verbände des Frontkriegerbundes werden hiermit eingeladen, an dieser wuchtigen deutschen Kundgebung teilzunehmen. — Anfragen und Meldungen sind zu richten: An Kameraden J. Bergmann, Aue im Erzgeb., Scharzenbergerstraße 101.

Turnen und Sport

Deutschvölk. Turnverein München, e. V., im Deutschen Turnerbund (1919).

Nachdem die Schulferien wiederum zu Ende sind, wird der Turnbetrieb mit Freitag, den 24. Ostermond (April), abends 7.45 Uhr, in der Turnhalle der St.-Annaschule, Eingang Liebigstraße, wieder aufgenommen. Die Turnbetriebsordnung bleibt die gleiche wie bisher:

Dienstag: Zöglinge und Jungmänner;
Donnerstag: Frauen und Mädchen;
Freitag: Männer und Altherren
jeweils von 7.45—9 Uhr.

Turner und Turnerinnen, findet euch wieder zahlreich zur Erfüllung eurer Turnerpflicht am Turnboden ein! Anmeldungen neuer Mitglieder an den Turnabenden oder im Anschluß daran im Turnerheim Gaststätte „Hofküchengarten", Ecke Bürklein-Herzog-Rudolfstraße. Es ist eine vaterländische Pflicht, Leibesübungen zu treiben, darum soll jeder völkisch Gesinnte, ob Mann oder Frau, ausübendes Mitglied unseres Turnvereins werden. Zum Turnen ist kein Mensch zu alt und auch nicht zu jung, sondern meistens nur zu bequem. Stärkt unsere Riegen, ihr, die ihr unserm Turnverein noch fernsteht, durch euren Beitritt. Auf jeden einzelnen kommt es an beim kommenden Kampf um unseres Volkes Freiheit und Wiedergeburt.

Der Turnrat.

Leichtathletikabteilung der Sportgemeinde München

Das Wintertraining hat mit dem 15. April sein Ende erreicht und wird von diesem Zeitpunkt an das Sommertraining aufgenommen. Die Einteilung des Trainings der Mitglieder wurde wie folgt festgelegt:

Herren und Jugendliche jeden Dienstag und Donnerstag; Damen vorerst jeden Mittwoch im Freien und jeden Freitag in der Alfonsschule.

Die Handballmannschaft trainiert jeden Samstag, nachmittags ab 3 Uhr. Als Trainingsplatz wurde nunmehr der neue Platz an der Albrechtstraße gewonnen, und beginnt das Training jeweils bereits um 6 Uhr abends. Die der L.A. angeschlossene Turnabteilung wird auch weiterhin jeden Mittwoch, erstmals am Mittwoch, den 29. d. M., ihre Übungen in der Landesturnanstalt durchführen.

Im Interesse des großen Staffellaufes Grünwald—München ist es Pflicht jeden Mitgliedes, sich nunmehr eifrig am Training zu beteiligen.

Zur Italienfahrt des A.D.A.C.

D.i.A. Wie aus der Tagespresse zu entnehmen ist, veranstaltet der A.D.A.C. eine Fahrt nach Italien. Wenn es sich nun seitens des veranstaltenden Vereins nicht vermeiden ließ, gerade Italien zum Zielpunkt einer solchen Fahrt zu wählen, so möchten wir an dieser Stelle nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß sich die Italienfahrer stets bewußt bleiben sollen, daß sie als Deutsche nach Italien gehen und immer bedenken, daß die Italiener es sind, die in ungemein brutaler Weise unsere deutschen Brüder in Südtirol sowohl kulturell, wie auch rechtlich unterdrücken. Für unsere Volksgenossen in Südtirol ist es deshalb kein erhebendes Bild, wenn deutsche Vereine geschlossen nach Italien gehen. Wenn dies aber geschieht, so sollte wenigstens der Eindruck bei ihnen erweckt werden, daß die Deutschen auch in Italien sich stets ihrer Pflichten gegen das gesamte deutsche Volkstum bewußt bleiben.

An die Teilnehmer dieser Fahrt richten wir deshalb die dringende Bitte, unseren im schärfsten Kampfe um ihr deutsches Volkstum stehenden Brüder nicht durch würdeloses Verhalten in den Rücken zu fallen.

Ein neuer Rekordflug eines deutschen Flugzeuges über die Alpen

Nachdem der Dornier-Komet III mit Major Hailer — dem Direktor des Süddeutschen Aero-Lloyd — und Flugzeugführer Polte in dreieinhalb Stunden als erstes Verkehrsflugzeug über die Zentralalpen bereits von München nach Mailand geflogen ist, landete am Samstag dasselbe Flugzeug von Mailand ab nach 130 Minuten prachtvollem Flug (in 4000 Meter Höhe) mit Flugzeugführer Polte, Major Hailer, Dr. Eckener und Herren vom Auswärtigen Amt an Bord, in Zürich, zur Eröffnung der Strecke Zürich—Hamburg (über Stuttgart—Frankfurt) des Aero-Lloyd, der für diese Strecke 6 Maschinen desselben Typs eingesetzt hat. Der regelmäßige Flugdienst wird auf dieser Strecke vom Süddeutschen Aero-Lloyd am 20. April aufgenommen. — Ab 1. Mai beginnt der regelmäßige Flugverkehr des Süddeutschen Aero-Lloyd außerdem auf folgenden Strecken: München—Stuttgart—Baden-Baden, Berlin—Leipzig—München, München—Innsbruck, München—Bad Reichenhall. — Sämtliche Strecken werden mit den modernsten Großflugzeugen (Dornier-Komet III, Deutsche Fokker F III und in Kürze mit den neuen viermotorigen Udet-Großflugzeugen) beflogen werden.

Briefkasten

Johanna B..r, München. Die hohe „Ehre", die Worte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt", gesprochen zu haben, gebührt dem marxistischen Reichstagsabgeordneten Crispien. Eine solche national charakterlose Gesinnung ist echt marxistisch. Heil! D. Sch.

Unverlangt eingesandte, nicht verwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Porto beilegen! Anonymes Papierkorb.

Die Schriftleitung.

Handel und Volkswirtschaft

Prozeß gegen die Wiener Ankerbrotwerke

Vor dem Wiener Strafgericht begann der große Prozeß gegen die Ankerbrotwerke wegen Preistreiberei; auf die Kerkerstrafe bis zu fünf Jahren und bei besonders schwerer Schädigung der öffentlichen Interessen bis zu 10 Jahren gesetzt ist. Außerdem kann auf eine Geldstrafe bis zu 3 Milliarden Kronen erkannt werden. Die Anklage richtet sich gegen den Generaldirektor der Werke Artur Fried. Das Verfahren gegen den Präsidenten und Hauptaktionär der Ankerbrotwerke, Friedr. Mendel, wurde wegen dessen schwerer Erkrankung ausgeschaltet.

Die Ankerbrotwerke sind die größte Brotfabrik Österreichs und eine der größten des Kontinents. Die Anklageschrift berechnet, daß die Werke für den von der Anklage erfaßten Zeitraum von elf Monaten einen Übergewinn von 30 Milliarden erzielt haben. Ihr jährliches Lohn- und Gehaltsbudget beträgt 70 Milliarden, ihre jährliche Steuerleistung 34 Milliarden.

Die Anklageschrift bringt die Vorgeschichte der Brotpreisfestsetzung. Seit dem Jahre 1922 hatten wir die sogenannten Richtpreise. Sie erlangten ihren amtlichen Charakter, wenn die amtliche Preisprüfung gegen den Vorschlag leitender Persönlichkeiten der Wiener Broterzeugung keine Einwendung erhob. Das Bundeskanzleramt hat am 4. August 1924 die kollektive Festsetzung der Brotpreise verboten, als neuerliche Erhöhungen vorgenommen worden waren. Als die Ankerbrotwerke am 20. August die Erhöhungen auf 8000 Kronen pro Laib ankündigten, hat die Wirtschaftspolizei eine genaue Kalkulation gefordert. Unter Zugrundelegung der Erzeugung für die Zeit vom 10. bis 17. August 1924 haben die Ankerbrotwerke eine Vorkalkulation eingebracht. Daraufhin hat die Wirtschaftspolizei eine Besichtigung des Betriebes veranlaßt, wobei sich, wie die Anklage behauptet, ergab, daß der Preis für einen Laib Brot um mindestens 271 Kronen zu hoch angesetzt war. Nur durch die persönliche Einwirkung eines Regierungsmitgliedes auf Generaldirektor Fried sei es damals gelungen, eine Herabsetzung um 100 Kronen, also auf 7900 Kronen pro Laib zu erwirken. Am 18. September 1924 hat die Wirtschaftspolizei die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, worauf gegen Präsidenten Mendl und Generaldirektor Fried die Voruntersuchung wegen Verbrechens der Preistreiberei eingeleitet wurde. Seither wurden in der Ankerbrotfabrik noch zweimal Erhöhungen vorgenommen, zuerst auf 8500 Kronen und dann auf 8700 Kronen.

Die Anklage stützt sich auf das Gutachten der Sachverständigen, die zu dem Schlusse kamen, daß pro Laib Brot neben dem kaufmännisch zuzubilligenden Reingewinn von 251 Kronen ein weiterer nicht gerechtfertigt, also übermäßiger Gewinn von 1256 Kronen gefordert worden sei. Der Generaldirektor konnte dieses Gutachten, wie die Anklage erklärt, nicht widerlegen. Darauf kam es zu der seinerzeit ganz überraschend wirkenden Verhängung der Untersuchungshaft über den Beschuldigten Fried. Als Gründe wurden Flucht-, Verabredungs- und Wiederholungsgefahr angegeben.

Die gerichtlichen Sachverständigen haben für die erste Betriebsperiode der Aktiengesellschaft (1. Mai 1922 bis 31. Dezember 1923) einen Reingewinn von mindestens 78 Milliarden Kronen ermittelt. Bei einem Erzeugnisquantum von drei Millionen Laib Brot im Monat und einem Übergewinn von mindestens 1000 Kronen pro Laib würde sich für einen Monat ein Betrag von drei Milliarden und für den von der Anklage erfaßten Zeitraum von 30 Milliarden an Übergewinn ergeben. Durch die Verfehlungen der Beschuldigten sind daher die öffentlichen Interessen besonders schwer geschädigt worden. Absatz 5, § 2 des Preistreibereigesetzes vom 9. März 1921.

Frankreichs Finanznot

Eine ministerielle Erklärung der französischen Regierung beschäftigt sich mit der ernsten finanziellen Lage des Landes. Die jetzige Regierung halte es für ihre wesentlichste Aufgabe, das Budget in Ordnung zu bringen. Die Regierung verpflichtet sich formell, für das Jahr 1925 einen Budgetentwurf vorzulegen, in dem alle Staatsausgaben soweit wie möglich herabgemindert und durch Steuern gedeckt sind. Keine Ausgabe soll von nun ab mehr dem Staatsschutz zufallen. Dadurch, daß kurzfristige Werte ausgegeben worden seien, habe man die augenblickliche Verlegenheit des Staates herbeigeführt.

Man werde der Nation große Opfer auferlegen müssen. Deswegen appelliere man an den Patriotismus aller Staatsbürger. Die Regierung habe den guten Glauben, daß dieser gute Wille ihr nicht versagt werde. Das Land werde eine Verpflichtung, die sich ihm angesichts der Notwendigkeit der Stunde und der Pflicht gegenüber der zukünftigen Generation aufzwinge, erfüllen.

Billige Autos

Henry Ford, der Automobilkönig von Detroit, kündigt an, daß die Ford-Werke demnächst Kleinautomobile zu einem Standardpreis von 12 Dollar 60 Cent per Stück in den Handel bringen werden. Unter dem Eindruck dieser Ankündigung Henry Fords beabsichtigen alle übrigen Automobilfabriken der Vereinigten Staaten ihre Preise wesentlich herunterzusetzen.

Gegen die Aufwertung

Die Börsenvorstände haben gegen den gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwurf zur Aufwertungsfrage entschieden Widerspruch erhoben. Nach Lage der Dinge und einer unlängst aus anderen, der Börse nahestehenden Kreisen erlassenen, ähnlich gehaltenen Kundgebung war hier nichts anderes zu erwarten.

Weitere Erhöhung des Kontingents der Privatnotenbanken

Der Reichswirtschaftsminister setzte für das **zweite Kalendervierteljahr 1925 die Notenausgabe-Rechte** der Privatnotenbanken für die Bayerische Notenbank und die Sächsische Bank auf 57 377 470 RM. (bisher: 56 651 667 RM.), für die Württembergische Notenbank und die Badische Bank auf 22 131 310 (21 851 357) RM fest.

Geldmarkt

Berlin, 22. April 1925. Devisenkurse

	Geld	±%	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.598	—	1.602
Japan 1 Yen	1.763	—	1.772
Konstantinopel	2.185	—	2.195
London 1 Pfd. St.	20.137	—	20.187
New-York 1 Dollar	4.195	—	4.205
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.437	—	0.439
Amsterd.-Rotterd. 100 Fl.	167.82	—	168.24
Brüssel-Antwerp. 100 Frc.	21.19	—	21.25
Oslo 100 Kr.	68.51	—	68.69
Danzig 100 Gulden	79.85	—	80.05
Helsingfors 100 finn. M.	10.561	—	10.601
Italien 100 Lire	17.24	—	17.28
Jugoslawien 100 Dinar	6.765	—	6.785
Kopenhagen 100 Kr.	77.35	—	77.75
Lissabon 100 Escudo	20.325	—	20.375
Paris 100 Frcs.	21.92	—	21.98
Prag 100 Kr.	12.435	—	12.475
Schweiz 100 Frcs.	81.20	—	81.40
Sofia 100 Leva	3.05	—	3.06
Spanien 100 Pes.	60.07	—	60.2[illegible]
Stockholm 100 Kr.	113.07	—	113.34
Budapest 100,000 Kr.	5.815	—	5.835
Wien 10 Schilling	59.075	—	59.215
Athen	7.74	—	7.76

Berlin, 22. April 1925. Noten

	Geld	±%	Brief
Amerikan. Noten	4.179	—	4.199
Englische	20.105	—	20.205
Belgische	21.13	—	21.2[illegible]
Dänische	77.41	—	77.79
Danziger	79.67	—	80.07
Französische	21.94	—	22.06
Holländische	167.48	—	168.34
Italienische	17.22	—	17.30
Norwegische	68.39	—	68.73
Rumänische	—.—	—	—.—
Schwedische	112.84	—	113.40
Schweizer	81.05	—	81.45
Türkische	—.—	—	—.—
Tschechische	12.41	—	12.47
Kleine Tschechen	12.41	—	12.47
Österreich. Schilling	59.025	—	59.325
„ neue 10 er	—.—	—	—.—
Ungarische	5.79	—	5.81
Polnische Noten 100 Zloty	80.05	—	80.85

Berlin, 22. April. Goldanl. große 94¾, kleine 100, Dollarschatz 92.05.

Berlin, 22. April. (Börsenbericht.) Im Gegensatz zu gestern trug die Tendenz in der ersten Börsenstunde das Zeichen der Unsicherheit. Die Spekulation benutzte gestern den erhöhten Kursstand teilweise zu Gewinnmitnahmen, während andererseits Börsenkreise sich zu Meinungsverkäufen ermutigt fühlten. Die Feststellung der ersten Kurse bot infolgedessen kein einheitliches Bild. Immerhin überwogen mäßige Erhöhungen. Im späteren Verlaufe schwächte sich zunächst die Haltung, namentlich in Industriewerten, ab. Die Geldsätze blieben unverändert. Am Devisenmarkt zogen die Notierungen an, hauptsächlich Amsterdam, Oslo, Kopenhagen und Spanien.

München, 22. April. (Börsenbericht.) Die bereits gestern zum Durchbruch gekommene freundlichere Grundstimmung beherrschte auch den heutigen Verlauf der Börse. Die Haltung des Kursstandes wurde daher, wenn auch im großen und ganzen uneinheitlich, vorwiegend gebessert, und Kurserhöhungen bis zu 2 Prozent und darüber, bei Brauerei Kaufbeuren 3¾, Blattmetall 3.1 und Dachziegel Ergoldsbach 3¼ Prozent, sind gegenüber den Einbußen in der Mehrzahl. Auf dem Kassenmarkt für Industriepapiere lagen hauptsächlich Brauereiwerte schwankend, während sich die Aktien der anderen Gebiete dieses Marktes mehr der Aufwärtsbewegung anglichen. Banken umsatzlos und fest. Auch Immobilienwerte und Versicherungen behauptet bei geringem Geschäft. Ziemlich angeregten Verkehr verzeichnete der Anlagemarkt, wo 3½-Bayern und Zwangsanleihe gefragt sind. Der Freiverkehr zeigte ebenfalls freundliches Aussehen und nicht besonders große Umsätze.

München, 22. April. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 0.9 g; Amperkraft 71 g; Ansbacher Motoren 65 g; Barbarino & Kilp 0.29 g; Bauer Leo 0.25 g; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.95 g, 2 g, 2.1 p; Deutsche Wald und Holz —; Develey —; Farben u. Lack 30 g; Fichtelgold 40 g; Füssener Genüsse 9¾ g; Julag —; Großweiler Braunkohlen 63 g; Hagen Bergbau 0.125 g, 0.125 bg; Hawag 0.01 p; Hollebauer Ziegel —; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 0.24 bg, 0.25 g, 0.26 p; Landesgewerbebank 0.11 a; Mandruck —; Münchner Bankverein —; Nordost Terrain —; Nordd. Vers. —; Orag 0.35 g; Oberfränkische Überlandzentrale 88 g; Ostermaier —; Papier Neumühle* 47 p, 43 g, 45 bg; Progreß 65 p, 55 g; Rosner Schuh 55 g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 0.61 g, 0.65 p; Südbüro —; Südjäge 0.2 bg; Wamsler 1.8 p, 1.7 g; Ziegelei Lang* 64 p. (— = wird nicht mehr gehandelt; * = Goldkurs.)

Warenmarkt

Berlin, 22. April. (Produktenbericht.) Bei knappem Inlandsangebot und vermehrter Kauflust der Mühlen trug die Tendenz des Produktenmarktes heute einen festen Charakter. Anscheinend fanden auch Lieferungsdeckungen für die Reichsgetreidegesellschaft statt. Von Roggen waren namentlich Maillieferung begehrt. Die Meldung von dem Untergang eines mit Weserroggen beladenen und nach Hamburg bestimmten Dampfers mag hierbei mitgewirkt haben. Gerste wurde wenig gehandelt. Für Hafer bestand seitens des Konsums und der Baissespekulation lebhafter Begehr. Mehl hatte schwierigen Absatz. Futterartikel behaupteten ihren Preisstand.

Steuerkalender

24. April: Ablauf der Frist für die Ausübung des Systemwechsels bei den Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen.

25. April: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. April. Keine Schonfrist.

5. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 30. April. Keine Schonfrist.

10. (17.) Mai: Einkommensteuer-Voranmeldung und Einkommensteuer-Vorauszahlung der Gewerbetreibenden, und zwar der Monatszahler für den Monat April auf vorgeschriebenem Formular; die Ermäßigung um ein Viertel gemäß Steuermilderungsverordnung vom 10. 11. 1924 gilt in gleicher Weise wie bisher. Schonfrist für Voranmeldung und Vorauszahlung bis zum 17. Mai.

10. (17.) Mai: Körperschaftssteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Körperschaften für den Monat April unter Berücksichtigung der gleichen Ermäßigung wie bisher. Schonfrist für Vorauszahlung bis zum 17. Mai.

10. (17.) Mai: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuerzahlung der Monatszahler für den Monat April. Schonfrist für Voranmeldung und Zahlung bis zum 17. Mai.

10. Mai: Zahlung und Anmeldung der Monatszahler der Börsenumsatzsteuer für den Monat April.

15. (22.) Mai: Zahlung der fälligen Vierteljahrsrate der Vermögensteuer auf Grund des letzten Vermögensteuerbescheides. Schonfrist bis zum 22. Mai.

15. (22.) Mai: Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft für das zweite Kalenderquartal 1925, unter Berücksichtigung der Ermäßigung um ein Viertel, die durch die Steuermilderungsverordnung vom 10. 11. 1924 auch für die Vorauszahlungen 1925 einstweilen weiter gilt. Schonfrist bis zum 22. Mai.

15. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Mai. Keine Schonfrist.

15. Mai: Zahlung der Vierteljahrsrate an Kirchensteuer gemäß Kirchensteuerbescheid.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich dächte, General, daß Sie welche zu machen hätten."

„Nicht doch, Lord. Soviel ich mich entsinne, waren Sie es doch, der die Unterredung anregte."

„Sehr wohl, aber ich glaubte, Ihnen damit einen Gefallen zu erweisen."

„Sie meinen also, daß es für den Schwächeren weniger demütigend ist, wenn bei einer Prügelei der Stärkere zuerst die Hand zur Versöhnung reicht?"

„Geschmacksache, General, wenn man sich nur verständigt."

„An Verständigungswillen ließen wir es wahrlich nicht fehlen, Lord. Den zeigten wir bis zum Kriegsausbruch genug."

„Noch ein wenig mehr, und wir hätten uns diese Unterredung ersparen können. Aber wozu in die Vergangenheit zurückgreifen, die sich nicht mehr revidieren läßt. Sorgen wir dafür, daß wir die Gegenwart um so kräftiger beim Schopfe fassen."

„Darum erwarte ich also Ihre Vorschläge, Lord."

Kitchener klopfte energisch, den Kopf seines Pfeifchens an die Tischkante schlagend, die Asche aus.

„Annektiert haben wir ja bereits die beiden Republiken. Mit dieser Tatsache müssen Sie sich abfinden, General. Sie bildet die Grundlage unserer Besprechung. Es kann sich also nur darum handeln, daß wir uns darüber einigen, wie es sich die Buren unter unserer Herrschaft am besten einrichten. Denn Englands Prinzip war es von jeher, unterworfenen Völkern so viel als möglich an Selbständigkeit in der Verwaltung zu belassen."

„Ja, das hat das großmütige Albion stets getan, weiß Gott! Also rücken Sie endlich heraus mit Ihren Vorschlägen."

„Sie anerkennen also, General, daß Transvaal und Oranje großbritannische Kronkolonien sind?"

„Sachte, sachte, Lord. Ich stehe nicht vor Ihnen mit unbeschränkten Vollmachten, sondern nur, um zu hören, was Sie zu bieten haben."

„Vorerst erhalten Transvaal und Oranje-River militärische Verwaltung, die später durch eine Zivilregierung und Selbstverwaltung abgelöst wird."

„Sehr gütig."

„Die Polizei wird entmilitarisiert, sie versieht nur den Ordnungsdienst, sorgt für den Schutz des Lebens und Eigentums, Ruhe und Ordnung. Sie wird dabei durch unsere Polizei unterstützt, die namentlich Angriffe räuberischer Negerstämme abzuwehren hat."

„Höchst dankenswert."

„Ihre Kriegswaffen müssen Sie sämtlich abliefern."

„Das habe ich erwartet."

„Natürlich auch Schleifung aller Forts in Transvaal und Oranje-River."

„Aber natürlich."

„Sr. Maj. Regierung wird eine Summe von einigen Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen zur Deckung der Kriegsschäden für die Bewohner, Einlösung der Requisitionsscheine und dergleichen. Diese Summe geht zu Lasten der beiden Kronkolonien und wird durch eine Anleihe amortisiert."

„Also ein neues gutes Geschäft für die Londoner Börse, zu deren Nutzen ja der ganze Krieg gemacht wurde. Sie schweigen, Lord. Das ist doch noch nicht alles?"

„Zu regeln wäre noch mancherlei, wie der Geltungsbereich der holländischen Sprache bei den Behörden, die Amnestiefrage, die Gerichtsbarkeit, das Stimmrecht für die Ausländer, die weitere Ausbeutung der Goldfelder — das sind Nebensächlichkeiten, über die wir nicht stolpern werden."

„Insbesondere nicht über die Goldfelder."

„Sie sind also davon überzeugt, daß wir auf dieser Grundlage zu einem Friedensschluß kommen?"

„So sehr, daß ich mich empfehlen möchte, Lord."

„Wie, General, Sie wollen unsere Unterredung schon abbrechen?"

„Weil ich Ihre Vorschläge nur anhören kann. Weiter nichts. Oder haben Sie mir noch etwas zu sagen?"

„Zunächst, General, nehmen Sie sich eine frische Zigarre, oder lassen Sie uns zuerst frühstücken. Darf ich Sie bitten, mir ins Nebenzimmer zu folgen?"

In der durch einen Granateinschlag schwerbeschädigten Farm hatten sich zwei Zimmer fast unversehrt erhalten. In dem Nebenraum, wo noch Gardinen an den Fenstern waren und in dem noch die Möbel standen, bemerkte man mit Ausnahme eines Risses in der Mauer keine Spur von Verwüstung. Auf dem Tische war ein reichhaltiges Frühstück angerichtet.

„Es spricht sich besser, General, wenn der Magen gefüllt ist und das Gehirn durch etwas Kapwein angeregt wird."

„Sie vergessen, Lord," nahm Botha den Faden nach einer Weile wieder auf, „daß wir den Krieg noch nicht verloren haben."

„Noch nicht, aber daß Sie sicher sind, ihn zu verlieren, beweist mir die Kriegsmüdigkeit in Transvaal."

„Von der ich bisher nichts bemerkte."

„Um so mehr Ihre Regierung. Oder sollte Ihnen der vom Staatssekretär Reitz unterzeichnete Brief unbekannt geblieben sein, den zur Durchlesung zu überreichen ich hiermit die Ehre habe, General."

Botha gab den Brief, den er gleichmütigen Ausdruckes in den Zügen gelesen hatte, achselzuckend zurück.

„Wie kamen Sie in den Besitz dieses Briefes, Lord?"

„Durch unseren glänzend arbeitenden Spionagedienst. Sichere Kunde ward uns gebracht, daß Präsident Steijn in einer Farm unweit von Reitz wiederholt übernachtete. Wir überfielen diese Farm, Steijn entkam — leider —, aber alle von ihm mitgeführten Staatsdokumente mußte er in der Eile zurücklassen. Darunter auch den höchst wertvollen Brief, um dessen Besitz es uns besonders zu tun war. Denn wir wußten davon. Ein guter Spion ist unbezahlbar, trotzdem solche Leute in der Regel schlecht entlohnt werden, aber der Mann nimmt doppelt, General. Man muß ihn höchst vorsichtig behandeln."

„Ich verstehe Sie nicht, Lord."

„Wissen Sie, daß er bald darauf de Wet in die Hände fiel?"

„Ah! Wann? Wo?"

„Erst vor zwei Wochen. Bei der jüngsten Beratung, die die Kommandanten de Wets unter seinem Vorsitz und dem Steijns darüber abhielten, ob der Krieg fortgesetzt werden soll oder nicht. In diese Versammlung schmuggelte er sich als Jan Heijns, Stellvertreter des Kommandanten Roß, ein, um die Stimmung möglichst flau zu machen, und wurde als der Rabbinersohn Heyermann entlarvt. Die Sache war höchst geschickt eingefädelt, scheiterte aber daran, daß der sonst so schlaue Jude sie nicht ebenso geschickt zu Ende führte."

„Und was geschah mit ihm?"

„Wir erzwangen seine Freilassung, indem wir drohten, sonst alle gefangenen Buren bis zu Kriegsende auf halbe Ration zu setzen. Damit erwiesen wir wohl auch Ihnen einen sehr großen Gefallen, General, nicht?"

„Was hätte ich mit diesem Juden zu schaffen?"

„Oh, ich denke, so manches. Von allen den ersten Männern der beiden Republiken halte ich Sie, General, für den einzig wirklichen Staatsmann, den klarsten und fähigsten Kopf, denn nur ein solcher konnte darauf kommen, uns den wichtigsten Brief vom Staatssekretär Reitz in die Hände zu spielen."

„Lord! Sie beleidigen mich."

„Fällt mir nicht ein, General, im Gegenteil, ich schmeichle Ihnen, daß Sie es verstanden, so fein zu operieren und sich zu dieser List eines so durchtriebenen Kerls zu bedienen. Denn daß Sie sich gerade einen Juden aussuchten, beweist mir Ihre diplomatischen Fähigkeiten. Ohne die Juden kommt man in der Diplomatie nicht aus, das wissen wir, Engländer, am besten, denn wir verdanken unsere großen Erfolge nicht zuletzt unseren jüdischen Staatsmännern und deren getauften und ungetauften Hintermännern. Oder wollen Sie Ihre Beziehungen zu dem Rabbinersohn ableugnen?"

Botha erhob abwehrend die Hand.

„Sie handelten vollkommen recht, General, denn mit Vernunftgründen lassen sich de Wet und Steijn, so sehr ich deren reinen Patriotismus hochachte, doch nicht beikommen. So werden denn die Oranjer schon in den nächsten Tagen in den „African News" lesen, wie die Transvaal-Regierung offen und ehrlich über die Kriegsaussichten denkt."

„Der Brief wird veröffentlicht?"

„Ist soeben geschehen, und in 24 Stunden bringt ihn auch schon die Londoner Presse."

„Das wollte ich nicht!"

„In der Politik kommt es öfters anders, als man möchte. Wenn Sie, General, einen solchen Brief aus meiner oder Lord Roberts Hand erwischt hätten, würden Sie dann für seine ausgiebige Verbreitung nicht gesorgt haben?"

„Unbedingt!"

„Was hätte es auch für einen Zweck gehabt, dieses Schriftstück geheimzuhalten? Neues erfuhren wir daraus nicht, denn unser Spionagedienst, General, funktioniert so gut, daß wir schon lange vorher wußten, wie herzlich gerne Ihre Regierung mit uns Frieden machen möchte, wenn nicht de Wet und Steijn sich so energisch dagegen stemmten. Die Veröffentlichung des Briefes muß Ihnen daher den Rücken steifen und auf die Oranjer entmutigend einwirken."

Fortsetzung folgt.

Ur-Märzen
Franziskaner Leistbräu
München
Tel. 41311 Tel. 41311

Auf vielfachen Wunsch haben wir – nach der unterm 30. September 1924 bekanntgegebenen Verordnung wegen Aufhebung des Starkbierverbotes – eine größere Menge unseres, durch seine hervorragende Feinheit und Güte berühmt gewordenen Märzenbieres

„Urmärzen“

eingebraut. Dasselbe ist vorzüglich geraten und kommt ab

Samstag, den 25. April 1925

für einige Wochen – solange Vorrat reicht – zum Ausstoß.
Erhältlich vom Faß und in Flaschen bei allen unseren Abnehmern und in der Brauerei, Hochstraße 7

Franziskaner-Leistbrauerei

Damen-Hüte

von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten

Stroh-Formen

Tagal-Hüte von M. 6.– an **Frauen-Formen** von M. 5.– an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen

Linon-Formen in riesiger Auswahl

Reiher, schwarz und weiß, per Stange von M. 1.– an

Stroh-Borten

Viska in allen Farben m von	6 Pf. an	Florina in allen Farben m von	30 Pf. an
Lißeret „ „ „	16 Pf. „	Pedal „ „ „	90 Pf. „
Tagal „ „ „	24 Pf. „	Schleier „ „ „	30 Pf. „

Blumen und Gesteck-Neuheiten, Bänder
große Auswahl

Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Je größere Schwierigkeiten man Adolf Hitlers Auftreten und Wirken in den Weg legt, desto intensiver müssen seine Gedanken durch das soeben erschienene Buch

Adolf Hitlers Reden

mit seinem Bilde von Otto von Kursell
Preis: brosch. M. 2.60, in Ganzleinen M. 4.–

in weiteste Schichten des Volkes getragen werden. Überraschend lebensvoll und unmittelbar stellt sich Hitlers Persönlichkeit in seinen Reden dar, auch in ihrer gedruckten Wiedergabe büßen sie nichts von jener Kraft ein, der sich niemand zu entziehen vermag.

Das vom Staatsgerichtshof beschlagnahmte Buch „Hitlers Leben und Reden“ enthielt 7, das vorliegende 17 seiner bedeutendsten Reden. Die 70 000 Leser des kleinen Werkes werden den Wunsch haben, das neue Buch für sich und ihre Nachkommen zu besitzen, da es ein äußerst wichtiges historisches Dokument unserer Zeit darstellt.

Man verlange meine Verlagswerke in allen Buchhandlungen und veranlasse, daß sie ausgestellt werden.

Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple,
München, Paul-Heyse Str. 9
Postscheckkonto: München 15 673

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern“ man sich einig.

Hutfabrik „Modern“, Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 Ecke Volkstheater

Schwarzbrauner Dackel

auf den Namen „**Waldl**“ hörend (Steuermarke Nr. 19785), wurde im Gärtnerplatzviertel gestohlen.

Mitteilungen an die Geschäftsstelle des „Völk. Beobachters“, Thierschstraße 15, Telephon 20647

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700

Das große
April-Programm

Hans Rieser
konferiert

Besucht
die im
Völkischen Beobachter
inserierten
Gaststätten

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino:
Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater:
raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger“ Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Demütige und die Sängerin
8 Akte

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Zur Chronik von Grieshuus
(Junker Hinrichs verbotene Liebe)

LICHT-SCHAUSPIELHAUS
Pat und Patachon und die kleine Tänzerin
Der Radiohund

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Lillian Gihs
in dem Großfilm
Die weiße Schwester

REGINA-LICHTSPIELE
Kaufingerstr. 23 Tel. 23095

VIKTORIA-THEATER
Lindwurmstr. 25 Tel. 55398

„Reveille“ (Das große Wecken)
Ein Soldatenstück in 7 Akten
„**Feueralarm**“ die große Foxgroteske, sowie das neue „**Fox-Journal**“

Telephon 41930 **ZACH'S LICHTSPIELE** Telephon 41930

Am Ostbahnhof	Am Wittelsbacherplatz	Isabella-Lichtspiele	Franziskaner-Lichtspiele
Des großen Erfolges wegen verlängert! **Die Königsgrenadiere** 8 Riesenakte	**Die Waise von Long Island** (Kameraden der Liebe) Drama in 6 Akten **Das Findelkind** Lebensbild in 7 Akten	Der amerikanische Großfilm **Fascination** Schauspiel in 8 Akten mit Mae Murray **Der Ritt ums Glück** Sensationsdrama in 4 Akten	**Der Stern von Broadway** Das Schicksal einer kleinen Tänzerin mit Mae Murray 8 Akte **Wenn das Herz in Haß erglüht** Drama in 5 Akten

Theater-Spielplan vom Freitag, 24. April

National-Theater	Prinz-Reg.-Theater	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
Die Königskinder Anfang 7 Uhr	Münchhausens Antwort, Brautschau, Tod und Leben Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr	Zigeunerbaron Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr	Der Meisterboxer Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr
Residenz-Theater	**Schauspielhaus**	**Kammerspiele**	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Borer Str. 7
Improvisationen im Juni Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr	Mister Pim will nicht stören Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr	Was ihr wollt Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr	Gräfin Mariza Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr

---

Feinste Qualitätszigarren!

Versand an Private direkt ab Fabrik. Hergestellt aus nur edlen, überseeischen Tabaken.
Garantiert weißer Brand.

Größe I 50 Stück . . M. 5.–
„ II 50 „ . . M. 6.50
„ III 50 „ . . M. 8.–
(franko gegen Nachnahme)

Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

KARL SCHÖNER
Zigarrenfabrik, **Schwetzingen** (Baden)

??? Warum darf ein Deutscher **Marx** nicht wählen **???**

Lesen Sie unbedingt:

Corvin, Pfaffenspiegel, gebd. 3.50
Pater Liguri: Moraltheorie (Fragen im Beichtstuhl) 1.–
Deutsches Wesen, Sondernummer **Bekenntnisse vom Jesuiten bis zum Germanengläubigen** 1.50
Miller, Jesuitismus als Volksgefahr . 0.50
Miller, Ultramontanes Schuldbuch . 2.50
(Wichtig auch nach der Wahl). Zu beziehen durch:

Kurtfritz Schwarz, Osnabrück
Spicherustraße 17

卐 **Ferienreisende** 卐

Urlauber, Geschäftsreisende

die Lindau besuchen, erhalten preiswerte Unterkunft in hübscher landsch. Lage bei völk. Witwe.
Anfragen: Brieffach 83, Lindau-Bodensee.

RUNDFUNK MÜNCHEN

PROGRAMM
der Deutschen Stunde in Bayern

Freitag, den 24. April

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten
3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
4.30–5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert
Kammerquartett Anny Rosenberger
1. Fantasie a. d. Oper „Der Freischütz“ . . . . Weber
2. Menuett . . . . Moszkowsky
3. Schöne Nächte, Valse Boston . . . . Petzl
4. Märchen und Volkliedchen . . . . Komzak
5. Rosenkavalier, Walzer . . . . R. Strauß
6. Hoch- und Deutschmeistermarsch . . . . Ertl
5–5.15 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau
Frau Elfriede Jäger-Jessen
6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
6.30 Uhr: Vortrag Dr. Seitz: Naturschutzparke in aller Welt (aus „Radio-Kosmos“)
7–7.30 Uhr: Alte Märsche und Tänze
gespielt von der Rundfunkkapelle
1. Radetzky-Marsch . . . . Joh. Strauß
2. An der schönen blauen Donau, Walzer . . . . . Joh. Strauß
3. Alte Kameraden, Marsch . . . . Teike
4. Estudiantina, Walzer . . . . Waldteufel
7.30 Uhr: Vortrag Dr. Fritz Gerathewohl: Sprichwörter und Redensarten
Bild von Dr. Gerathewohl in der B. R. Z. Nr. 7, Jahrgang 1925
8.30 Uhr: Symphonie-Konzert
Das Rundfunkorchester: Leitung Franz Adam
Solist: Alexander Lászlò, Klavier
1. Jupiter-Symphonie . . . . W. A. Mozart
2. Totentanz . . . . Franz Liszt
10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten

Programm-Aenderung vorbehalten

Die Gesangstexte und Sprachkurse sind jeweils im Süddeutschen Rundfunk (Bayer. Radio-Zeitung) abgedruckt

---

Altpapier

Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens

Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Leeres Zimmer

wenn auch klein, von Krankenpflegerin für sofort gesucht. Gefl. Angebote unter 77 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Achtung! Was ich Ihnen biete Achtung!

Überzeugen Sie sich selbst

Herrensohlen M. 3.20, Herrenabsätze M. 1.30
Damensohlen M. 2.60, Damenabsätze M. –.80
Genähte Sohlen M. –.50 Aufschlag

Für Material u. Ausführung leiste ich Ihnen als gelernter Fachmann und ehem. Arbeiter höchster Herrschaften **voll u. ganz Garantie**

Georg Vogt, München
Schuhsohlerei, Baaderstraße 50/0 Laden

20% Zinsen bis zum 1. Mai 1926

Welch edel- und gutgesinnte Leute würden einem in Wohnungsbau befindlichen und in schwierige Lage geratenen Völkischen eine kleine Unterstützung zukommen lassen? Die kleinste Gabe ist mir willkommen und erhält jeder, der mich in gegenwärtiger Zeit unterstützt, innerhalb 1 Jahr seine Unterstützung mit Zinsen zurück. Spenden wolle man unter Nr. 92 an die Anzeigenabteilung ds. Bl. einsenden oder auf Postscheckkonto 32971 Nürnberg, einzahlen.

Suche Stellung für

Last-, Liefer- oder Personenwagen

Bin 28 Jahre alt, ledig, gelernter Schlosser und mit allen Reparaturen vertraut. Besitze Führerschein 1, 2, 3b, bin langjähriger Fahrer und besitze lückenlose Zeugnisse. Gefl. Angebote unt. 89 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Zum sofortigen Antritt suche durchaus selbständigen, mit sämtl. Schaltungsarten in Gleich- u. Drehstrom unbedingt vertrauten und gewissenhaft arbeitenden

Elektromonteur (Radfahrer)

Wohnung u. Beköstigung im Hause Lohn nach Übereinkunft und Leistung Kenntnisse in Ankerwickel erwünscht, aber nicht Bedingung

Ingenieur Ernst in Müden, Kreis Celle

Neuerscheinungen!

Alfred Rosenberg. Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern . . . . geh. M. 1.–
A. Fetz. Weltvernichtung durch Bibelforscher und Juden . . . . in Ganzleinen geb. M. 4.–
A. Fetz. do. geh. M. 2.60

Versand bei Voreinsendung des Betrages porto- und verpackungsfrei!

Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / München
Fernruf 20647 Thierschstr. 15 Postscheck-Konto 11346

Werbt für neue Bezieher!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Parteigenosse! Werbe sofort bei Deinen Bekannten einen neuen Postbezieher für Dein Kampfblatt!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Wenn jeder Parteigenosse einen neuen Bezieher wirbt, ist im Monat Mai unsere Kraft verdoppelt!